Res. 4°
Bavar.
580
13

Res

<36611085090011

<36611085090011

Bavar. II
580/13.

4° Bav. 580 (13)

(Güter)

Albrecht Dürer
nach seinem Standbilde.

# Meister Albrecht Dürer.

## Drama

in

vier Aufzügen

von

Caroline Leonhardt-Lyser.

Mit 3 Abbildungen und einer Musikbeilage.

Nürnberg.
George Winter.
1840.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Beſchützer der Künſte,

Sr. Majeſtät

dem

# König Ludwig von Bayern

unterthänigſt zugeeignet

von

Karoline Leonhardt-Lyſer.

# Gruſs

an die

## Theilnehmer des Dürerfeſtes.

---

Euch grüß' ich jetzt in dieſer Stunde Feyer,
Vor Allen Euch, Bewohner dieſer Stadt,
Erheben will ich jetzt den bunten Schleier,
In den die Vorzeit ſich gehüllet hat.
Was Herrliches geſchah in jenen Tagen,
Soll Euch Thalia, Klio folgend, ſagen,
Und theure, unvergeſſene Geſtalten,
Sie ſollen ſich vor Euerm Blick entfalten.

In Meiſter Dürer's Haus wird ſie euch führen,
Vor Eurem Auge ſoll der Hohe ſtehn,
Mag grüner Lorbeer ſeine Stirne zieren,
Ihr werdet ihn nur ſchlicht und einfach ſehn.
Als Künſtler hat er ſich uns ſelbſt gegeben,
Aus ſeinen Bildern ſpricht ſein Malerleben,
Jetzt blickt in ſein Gemüth voll Ernſt und Milde,
Grund und Schattirung iſts zu jedem Bilde.

Und habt den ſchlichten Mann Ihr liebgewonnen,
Wie er ſich hier vor Euerm Blicke zeigt,
Dann ſtralet ſchöner Euch, was er begonnen,
Und höher ehrt ihr, was er hat erreicht.
Ein hoher Sinn erfaſſet ſtets das Wahre,
Ein edler Menſch gibt immerdar das Klare,
Drum mögen Maler hoch den Meiſter ehren,
Die Dichtung will ihn auch als Menſch verklären.

Und wie die Dämm'rung mit dem erſten Sterne
Ein ganzes Heer von Sternen nach ſich zieht,
So lebt jetzt in der Näh' und in der Ferne
Der Jünger Schaar, die für die Kunſt erglüht,
Und von Verehrung, Liebe, hergezogen,
Sehn wir ſie heut in bunter Menge wogen
Und Dank und Rührung jedes Herz bewegen.
Gib, Meiſter Albrecht, Allen Deinen Seegen!

# Meiſter Albrecht Dürer.

# Personen.

Kaiser Maximilian I.
Willibald Pirkhaimer, Rathsherr zu Nürnberg.
Clara, seine Schwester.
Melchior Pfinzing, kaiserlicher Rath, Probst zu St. Sebald.
Albrecht Dürer, Maler.
Agnes, seine Gattin.
Hans Frey, deren Vater.
Hans Sachs, Schuster und Meistersänger.
Peter Vischer, Erzgießer.
Adam Kraft, Bildhauer.
Meister Wohlgemuth, Dürers Lehrer.
Veit Stoß, Holzschnitzer, (blind).
Leonhardt Nunnenbeck, Weber und Meistersänger.
Meister Guglielmo, ein italienischer Maler.
Hans Schäufelin, Dürers Schüler.
Ritter Ulrich von Schellenberg, } in Gefolge des Kaisers.
Ritter Georg von Frondsberg, }
Ein Page des Kaisers.
Die Wirthin der Hallerwiese.
Erster } Träger.
Zweiter }
Pagen und Gefolge des Kaisers, Bürger zu Nürnberg.
Volk.
Die Handlung fällt in das Jahr 1517.
Das Stück spielt in Nürnberg.

# Erſter Aufzug.

## Scene 1.

Dürers Atelier; Gemälde ſtehen umher und hängen rings an den Wänden.

**Dürer, Schäufelin.**

**Dürer,**

der malend an der Staffeley ſtund, tritt nun zurück, und betrachtet das Gemälde.

Noch lange nicht, wie's in der Seele lebt,
Ein ſchwacher Abglanz nur von dem Gebilde,
Das ich ſeit langer Zeit im Geiſte trug.

(ſeufzend.)

Wie ich die Farben miſche, ſinn' und ſinne,
Den Pinſel führe und mich mühen mag,
Es iſt doch Nichts!

**Schäufelin**

(der am Fenſter beſchäftigt war, in Holz zu ſchneiden, tritt hinzu.)

Was Ihr da wieder ſprecht! —
Recht weh' thut Euer ew'ger Zweifel mir,
Was Ihr auch Schönes, Herrliches geſchaffen,
Was noch Ihr ſchaffet, nichts genüget Euch!

O Meiſter Dürer, blicket nicht ſo trübe,
Seyd Ihr ein Gott, Gemälde zu beleben? —
Seyd doch beglückt, daß Euch ſo viel gelinget,
Nach dem ein Andrer ſtets vergebens ringet.
Wenn Ihr ſo zweifeln wollt, was ſoll ich thun? —
Nie mehr mich meiner Kunſt erfreuen, ruhn! —

**Dürer.** (freundlich.)

Nicht ruhen darfſt Du, Schäuflin, ſchön und herrlich
Gelingt die Arbeit Dir, ich muß Dich loben.
Hat Pfinzing uns in ſeinem hohen Sang
Den edlen Max, den kühnen Theuerdank,
In holder Rede ſinnig ſchön erhoben,
Erfreuet ſein Gedicht ſchon jedes Herz,
So gibt, was Du gethan, von Kunſt auch Proben,
Fein haſt Du in den harten Stoff mit Kunſt
Und regem Fleiß die Zeichnungen geſchnitten.
Was Pfinzings Sang nur unſerm Geiſte zeigt
Läßt Du im Holzſchnitt auch dem Auge ſchauen.

**Schäufelin.**

Iſt meine Arbeit nicht mißlungen, Herr,
So iſt es Euer Werk, Euch dank' ich es,
Und dank' es wahrlich Euch mit treuem Herzen.

Dürer.

O laß! — Schau mein Gemälde an, und ſage
Mir dann, ob es Dich rühret und erbaut,
Denn jeder Künſtler ſoll nur ſchaffen wollen,
Was Herzen rühren und erfreuen kann,
Was Andern Troſt und weiſe Lehre iſt.

(gemüthlich.)

Wie ich noch jung war, hatt' ich mein Vergnügen
So recht am Bunten, Klarheit war mir fern,
Ich wußte damals nicht, was Malen ſey,
Ich meint', es ſey mit bunten Farben ſpielen,
Daß ſie in allerley Geſtalten hold
An Anmuth reich, vor Andrer Blick' erſcheinen.

(feurig.)

Doch als ich in das ſchöne Welſchland kam,
Geſtalten, anmuthsvoll und kräftig, ſah',
Auf Leinwand hingehaucht, als wenn ſie lebten,
Da fühlt' und wußt' ich erſt, was mein Beruf.
Nachbilden die Natur iſt Maler-Kunſt,
Sie zu verklären, Maler-Poeſie!
Und dieſes, Schäuflin, ach! gelingt mir nie,
Noch immer fehlt, wie treu auch ſtets mein Streben,

An meinen Bildern mir ein innres Leben,
Ein zarter Duft, wie meine Seel' ihn träumt.

**Schäufelin.**

Daß Ihr so denket, ist natürlich, Meister!
Je höher Einer steht in seiner Kunst,
Je mehr verlangt er auch von ihr, von sich!
Was Andre hinreißt, Euch wird's nur erfreuen,
Was Andern fehlerlos, erscheint Euch schwach,
Denn nimmer ruhen, nie mit sich zufrieden
Und einig seyn, das ist des Künstlers Loos.
Doch wie der Phönix hell und stralenreich
Aus dunkler Asche steigt, so steigt das Bild
Im hellren Glanze aus der Künstlerbrust,
Die Leid und tiefe Sehnsucht in sich trägt!

**Dürer.**

Wohl wahr, bisweilen bin ich heitern Sinnes
Und freu' mich recht, daß ich ein Maler bin.
Dann mein ich auch, manch Bild sey mir gelungen,
Doch diese Lust bringt nur der Augenblick,
Der andre, trübe, raubt sie schnell mir wieder.
Erheb' ich jetzt zum Bilde froh den Blick,
Schlag ich voll Unzufriedenheit ihn nieder.

*) Dies Bild hier, Schäuflin, Dir will ichs vertrauen,
Iſt mir vor Allem lieb. — Es lebet ſchon
Seit meiner Jugendzeit in meiner Seele,
Und wollt' ich Herzensreinheit, Anmuth malen,
So mußten es die lieben Züge ſeyn,
Die Augen, die, gleich Sternen klar und rein.
(auf das Geſicht der Maria deutend.)
Aus dieſem Antlitz mir entgegenſtralen,
Und wenn ich dieſes hohe, ſüße Bild,
Das immerdar mein Herz ſo ganz erfüllt,
Vor meinen Blicken ſeh, wie Sonnenſchein,
Dann möcht ich nichts, als nur ein Maler ſeyn!

**Schäufelin.**

Es iſt ein ſchönes Bild und ganz gewiß
Wird Kaiſer Max den Preis ihm zuerkennen,
Denn was für Bilder auch noch ausgeſtellt,
Was Dürer ſchafft, iſt keinem Andern möglich.

**Dürer.** (tief aufſeufzend.)
Du haſt die Bilder Raphaels nie geſehn.

*) Bild: Joſeph, ein Greis, und Maria, von Engeln umgeben, mit ihrem, vor ihren Füßen auf einem Kiſſen ruhenden, Kinde.

**Schäufelin.**

Und hat Euch Raphael nicht anerkannt?
Sein Bild geſandt mit treuem Freundesgruße?
Mag er Italiens größter Maler ſeyn,
Der Malerkönig Deutſchlands ſeyd nur Ihr! —

**Dürer.**

Was Raphael, ſelbſt ſeine Schüler malen,
Das, Schäuflin, ſtellt kein deutſcher Maler dar.

**Schäufelin.**

Der Himmel ſelbſt hat Nord und Süd geſchieden.
Italien hat ſeinen blauen Himmel,
Orangenhaine, hohe Myrthenwälder,
Und an den Fuß des gluterfüllten Berges
Wächſt ſüßer Feuerwein voll Kraft und Duft.
Wir Deutſchen haben unſern Eichenwald,
Den weißen Schnee, die ſchöngepflegten Felder,
Aus Wieſ' und Gärten ſpricht der Ordnungsſinn.
In Welſchlands Hainen wehen milde Lüfte,
In ihnen wandeln hohe, ſchöne Frauen,
Aus deren Augen Leidenſchaften blitzen.
Wir ſitzen, wenn der Strom zum Spiegel ward,
Bei heller Flamme traulich am Kamin,
Uns freuend an belehrenden Geſprächen,

Indeß, die blauen Augen hold geſenkt,
Die deutſche Frau die goldne Spindel dreht.
Und, wie verſchieden Nordens Au'n vom Süden,
So, Meiſter, denk ich, ſind im Norden nicht
Die Menſchen, wie der milde Süd ſie zeugt,
Und weil der Künſtler ſtets in ſeinem Wirken
Ein Spiegelbild von ſeinem Innern gibt,
So gibt der welſche Maler Südens Glut,
Der deutſche Künſtler deutſchen Sinn und Würde,
Und herrlich ſtellen Raphael und Ihr
Italiens Reiz und deutſche Anmuth dar,
Italiens Feuerglut, Germanias Herz.

**Dürer.**

Zu eingenommen biſt du wohl für mich,
Doch weiß ich, wie Du ſprichſt, ſo denkſt Du auch.

(Er geht wieder zum Bilde.)

Jetzt iſt's genug geruhet und geſchwatzt,
Nur wenig Tage habe ich noch Friſt.

## Scene 2.

Die Vorigen. Frau Agnes tritt ein.

**Agnes.**

Gelobt ſey Gott, daß dieſes Bild vollendet! —
Schon glaubte ich vor Angſt ſchier zu vergehn;
Ein Glück, daß Du zur rechten Zeit noch fertig.

**Dürer.**

Es iſt noch nicht vollendet, wie Du meinſt,
Nur ein'ge Tage muß ich ihm noch gönnen,
Und gönn's ihm gern, denn lieb iſt mir dies Bild! —

**Agnes.**

(verwundert die Hände zuſammen ſchlagend.)

Noch fertig nicht? O Gott, ich arme Frau! —
Es iſt ja ſchön und herrlich, Alles lebt
An dieſem Bilde, und Du ſagſt: Nicht fertig!
Wenn Du ſo viele Zeit dazu mußt haben,
Bekömmſt Du nicht dafür, was ſich gebürt,
Und unſer Nachbar, der ſein Conterfey
In dieſen Tagen von Dir haben wollte,
Wird weiter gehn! —

**Dürer.** (lächelnd.)

So laß ihn, liebes Weib! —
Vielleicht iſt ihm ein andrer Maler lieber.

Agnes.

Bedenk' doch, Dürer, was Du da verlierſt,
Drei Gülden oder mehr, wir ſind nicht reich,
Die Malerkunſt bringt Ehr', doch wenig Gold.

Dürer. (ernſthaft.)

Sey ohne Sorgen, Du kannſt ruhig ſeyn,
Du wirſt nicht Mangel leiden. Eins nur höre:
Durch ſtete Klagen werd' ich mißgeſtimmt,
Und ohne Stimmung kann kein Künſtler ſchaffen.
Das Bild, das duftig mir vorm Auge ſchwebt,
Zerſtäubt, verſinkt, vernehm' ich ſolche Worte! —

(Er geht ab.)

## Scene 3.

Schäufelin, Agnes.

Agnes.

(Dürer erſtaunt nachſehend.)

Da geht er hin, als hätt ich ihn beleidigt!

Schäufelin.

Frau Agnes, hört, Ihr habt nicht recht gethan,
Den Meiſter ſo zu ſtören in der Arbeit!

Agnes.

Geſtört? Was Ihr da redet, ſeht doch an,

Gestört! Ermuntert habe ich ihn ja,
Sein Bild gelobt, vollendet es gefunden!

**Schäufelin.**

Mit Gunst, Frau Agnes, Ihr seyd wohl erfahren,
Wie selten eine Frau, in Eurem Haushalt,
Doch von der Malerey verstehet Ihr
Unmöglich so viel, daß Ihr wissen könnet,
Wenn Eures Herren Werk vollendet ist.
Kein andrer Maler selbst kann dies entscheiden,
Was seinem Werk noch mangelt, weiß nur Er!

**Agnes.** (empfindlich.)

Ihr wollt mir Lehren geben?

**Schäufelin.**

O seyd gut,
Verkennt nicht Euren Vortheil, laßt ihn gehen
In seiner Welt voll herrlicher Gestalten,
In seinen schönen Träumen laßt ihn leben.

(gutmüthig.)

Ich bitt' Euch, nehmt es auf; nicht nur in's Ohr,
In Euer Herz, das sonst so mitleidsvoll.
Der Raupe zierlich seidenes Gespinnst,
Der fleiß'gen Biene Walten stört man nicht,

Und Euren Meiſter laſſet Ihr nicht ſinnen,
Nicht träumen, wie der Künſtler träumen will! —

**Agnes** (unmuthig.)

Ich laſſ' ihn ja, ich lobe ſeine Bilder,
Selbſt dann noch, wenn ein roſenfarb Gewand
Ich lieber hellblau oder gelb geſehn.
Doch, wenn ich nichts verſtehen ſoll vom Malen,
So wißt, Ihr kennet gar nichts von dem Haushalt,
Noch wiſſet Ihr, wie Alles jetzt ſo theuer.
Viel ſprecht ihr von der Kunſt, die Kunſt iſt ſchön,
Doch ſchöner iſt das Gold, denn ſchön iſt Alles,
Was nützlich iſt, was uns Behagen ſchafft.
Der Dürer mögt am Sonntag immer malen,
Hätt' er am Werkeltag ein andres Amt,
Das gut uns nährte. Macht nicht Meiſter Sachs
Auch ſchöne Reime, nun, und gute Schuh?
Von ſeinem Singen würd' er, traun! nicht reich.

**Schäufelin.**

Ein Dichter iſt Hans Sachs, ein Meiſterſänger
Von großer Kunſt, das iſt mir wohl bekannt,
Doch dichten kann der Menſch an jedem Orte,
Wenn hell in ihm der Himmelsfunke glüht,
Zu allen Zeiten, faſt bei jeder Arbeit,

Die seine Hände wohlgeübt verrichten.
Doch Malerkunst ist minder frey, wie Dichtkunst,
Sie fordert, dies bedenket, Hand und Kopf
Und Aug' und Augenmaas zu gleicher Zeit,
Ein Maler muß sich üben, — doch ich sehe,
Ihr nehmt mein Wort nicht, wie ich wünsche, auf.

**Agnes.** (halb weinend.)
Ich weiß nicht, was Ihr wollt, fahrt nur so fort,
Beredet Euren Meister zu beharren
In seiner Art, so werdet Ihr gar bald
Im Leichentuche in das Grab mich legen.
(sie geht ab.)

## Scene 4.

**Schäufelin, Dürer,** tritt ein.

**Dürer.**
Nun, Schäuflin, bist Du jetzt allein mit Dir
Und Deiner Kunst? Ein Dritter stört doch immer,
Wie zu zwei Liebenden kein Dritter taugt.

**Schäufelin.**
Frau Agnes wird noch oft die holde Muse
Mit ihren ew'gen Fragen von Euch scheuchen.
Bewundert hab' ich Eure Langmuth oft,

Ihr, ſonſt ſo muthig, ſeyd hier gar zu gut,
Und Eure große Güte gegen Sie,
Die immer Euch in Eurem Schaffen ſtöret,
Iſt Untreu gegen Eure holde Muſe.

**Dürer.**

O zürn' ihr nicht. Sie weiß nicht, was ſie redet,
Nicht kränken will ſie mich, nur nicht begreifen
Und faſſen kann ſie Poeſie und Kunſt.

**Schäufelin.**

Gleichviel aus welchem Grund ſie eifern mag,
Daß ſie Euch ſtöret, iſt mir ſchon genug.
Geht wieder fort, hin nach dem ſchönen Süden,
Wo Niemand Euch durch ſtete Klagen kränkt.

**Dürer.** (mit Beziehung.)

Nein, Schäuflin, nein! Mein Herz blieb' dennoch hier,
In meinem Vaterland will ich nun leben,
Nicht kränken will ich ſie, bekümmern nicht.

**Schäufelin.**

Ich wiederhol's, Ihr ſeyd zu gut! — Doch will ich
Euch nicht mit neuen Reden mehr verſtimmen.
Ihr blickt ſo düſter, — ſprach ich Euch nicht recht,
So denkt, der Schäuflin meint es dennoch treu.

(Er gibt Dürer die Hand und geht.)

## Scene 5.

**Dürer** allein.

Er meint es treu, das iſt mir wohlbekannt,
(ſeufzend.)
Und was er ausſpricht, dacht' ich oftmals leiſe,
Doch nur in Augenblicken. Immer zogen
Mich Rechtlichkeit und Treu' zu ihr zurück,
Zu ihr, die mich nicht kennet, nicht verſteht,
Vielleicht auch mich zu gut erkannt und nun
Voll bittern Schmerzes ſich von mir gewendet.
Sie fühlt vielleicht, daß ich nicht ſo ſie liebe,
Wie ich vermag zu lieben, daß mein Herz
Noch immer treu ein ſchönes Bild bewahrt.
Drum will noch mehr ich ihre Wünſch' erfüllen,
Sie ſchonen, Mißverſtehen ſtill ertragen,
Damit kein Vorwurf meine Seele drückt.
Erfreuen ſoll ſie ſich an Tand und Schmuck,
Wenn dieſes Bild des Kaiſers Beyfall findet.
(er geht zu dem Bilde.)
Du liebes Bild, bald muß ich von Dir ſcheiden,
(auf ſein Herz deutend.)
Doch iſt ein Altar hier für Dich erbaut,
So manchen Seufzer, Sehnen, Streben, Leiden,

Dir hab ich Alles heimlich anvertraut.
Nicht ohne Schmerz kann ich Dich von mir geben,
Denn jedes Kunſtgebilde iſt dem Künſtler
Ein Denkmal froher oder trüber Stunden.
In dieſes Bild hab' ich manch ſtilles Leid,
Das Gott und ich nur kennt, hineingemalt,
Du Bild, — Erinnrung reinſter Seligkeit —
Biſt jetzt der Abglanz, der vom Sterne ſtralt,
Vom Sterne, der mir fern blieb auf der Erde,
Und dem ich jenſeits doch begegnen werde.

## Scene 6.

**Dürer, Agnes und Schäufelin führen den Meiſter Guglielmo herein.**

**Agnes.**

Da bring' ich einen fremden Maler Dir,
Aus Welſchland kommt er, will Dich kennen lernen.
(leiſe.)
Und ſieh, wie reich ſein ſchimmerndes Gewand.

**Dürer.**

(dem Maler die Hand bietend.)
Seyd mir willkommen! Solchen edlen Herrn
Und Kunſtfreund hab' ich lange nicht begrüßet,
Gefällt es Euch, ſo ſeyd mein werther Gaſt.

**Guglielmo.**

(herablaſſend.)

Ich dank Euch, Meiſter Dürer, hab' ſchon Herberg
Im Schloß des Kaiſers, bin mit vielen Edlen,
Die ihm vorangeeilt, hiehergekommen,
Die deutſche Stadt mir anzuſchau'n, von welcher
Sogar in Welſchland jüngſt geredet wurde. —
Ihr malt und ſeyd in Eurem Land bekannt?
Das leider! noch an Kunſt und Künſtlern arm.

**Schäufelin.**

Mit Gunſt, Herr Maler, Meiſter Dürer iſt
Nicht nur in ſeinem Vaterland geehrt,
Auch Euer Welſchland hat ihn anerkannt,
Und Raphael —

**Dürer.** (gutmüthig.)

Warum ſo eifrig, Hans?
Kennt doch der fremde Herr uns Deutſche nicht,
Noch weiß er, daß auch Deutſchland Maler zählt,
Wie Meiſter Wohlgemuth, daß unſre Stadt
An Künſtlern und Gelehrten, traun! nicht arm,
Bin ich auch nicht was Du von mir geſagt.
Ein Raphael wohnt freilich nicht bei uns,
Er wird nur einmal in der Welt gefunden.

**Guglielmo.** (pralend.)

Ihr ſchätzt den Raphael, wie's ihm gebürt,
Indeß gibt es auch and're Künſtler noch
Zu Rom, in dieſer ew'gen Stadt, die würdig
Des größten Lobes neben Jenem ſtehn. —
Der Kaiſer Max zieht Morgen in die Stadt,
Er will das ſchönſte Bild mit eigner Hand,
Nachdem er ſelbſt geprüfet, feſtlich krönen.
Viel Bilder ſind ſchon eingeſandt, auch Ihr,
So hört' ich, habt ein neues Bild gemalt,
Das um den Preiß des Sieges ringen ſoll.
Noch ſah' ich nichts von Euch, laßt's mich doch ſchauen,
Und wollt' Ihr Lehr' und Rath, ich biet Euch Beides,

**Schäufelin.** (für ſich.)

Kaum halt ich mich, — verdammte Prahlerey!

**Dürer.**

Vollendet iſt mein Bild wohl nicht, indeſſen
Ein Künſtler ſieht ſogleich, was ihm noch fehlt,
Und weiſen Rath hör' ich mit Freuden an.
Komm, Schäufelin, hilf die Staffeley mir richten,
Damit das Bild in vollem Lichte ſtehe.

(Schäufelin und Dürer rücken die Staffeley anders.)

**Agnes** (für ſich.)

Das mag ein Künſtler ſeyn, ſo reich und groß!

**Dürer** (zu Guglielmo.)

Wollt Ihr's beſchau'n? Mir däucht, es ſteht jetzt recht.

**Guglielmo.**

(das Gemälde erſtaunt betrachtend.)

Das Bild — was ſeh ich, hättet Ihr gemalt?
Dies Bild?!

(Er ſteht einige Augenblicke im Anſchauen des Bildes verloren, dann faßt er ſich.)

Recht gut, recht brav für einen Deutſchen,
Erſtaunlich viel, doch Ein'ges iſt zu ändern.

**Dürer** (beſcheiden.)

Wo meint Ihr wohl?

**Guglielmo.**

An der Maria mein' ich,
Das Auge iſt zu ernſt, das Haar zu blond —

**Dürer.**

(ihn lebhaft unterbrechend.)

Herr, Euer Urtheil will ich gern vernehmen,
Nur die Maria tadelt nicht, dies Bild,
Dies liebe Antlitz darf kein Hauch berühren.

**Guglielmo.**

Ein jeder Künſtler liebt ſein Werk, kein Wunder
Wenns Euch erhaben ſcheint und tadellos.
Ich meint' es gut, indeß —

(er ſchweigt ſtolz.)

**Agnes.**

So nimm's doch an,
Maria, ſind ich auch, iſt viel zu ähnlich
Der Freundin meiner Jugend; zur Madonna
Ein irdiſch Weib erheben, ſcheint mir Sünde.

**Dürer.**

Ich bitt' Dich, liebes Weib, laß dieſes Bild,
Was Dir gefallen kann, will ich Dir malen,
Sobald ich wiederum ein Bild beginne.
Ihr, werther Meiſter, mißverſteht mich nicht,
Daß ich kein Meiſter bin, daß ich nur ſtrebe,
Geſteh ich gern. — Laßt uns von Andrem reden,
Ich will Euch, mögt Ihr's, and're Bilder zeigen.

**Guglielmo.**

Thut's, Meiſter Dürer, wenn es Euch gefällt.

---

## Scene 6.

Vorige, Pirkhaimer (tritt ein.)

**Dürer.**

(ihm entgegen eilend.)

Willkommen, Freund, sei tausendmal gegrüßt,
Vermißt hab ich Dich schon seit vielen Tagen.

**Pirkhaimer.**

Ich Dich nicht minder, doch konnt' ich dem Herzen
Nicht folgen, denn zu schaffen gab es viel,
Zu überlegen und zu ordnen. Unser Kaiser,
Den wir, wie unsern Vater, ehren, lieben,
Muß Nürnbergs würdig auch empfangen werden,
Da gabs ein Fragen und ein Geh'n, Du weißt,
Daß man in solchen Fällen gern mich hört.

**Agnes.**

Pracht wird da seyn, die Frauen werden glänzen,
Besonders deren Männer hoch im Rath.
Ach Dürer, wenn Du Bürgermeister wärst,
So recht was Großes bei der Stadt, wie schön!

**Pirkhaimer** (lächelnd)

Ich meine, Euer Eheherr ist, traun!
Nicht der Geringste hier in unsrer Stadt.

Wir wollen ſehen, ob der Kaiſer nicht
Zuerſt nach Meiſter Dürer fragen wird.

**Dürer.**

Das ſpricht der Freund. Wenn Kaiſer Maxmilian
Nach Männern, die an Kunſt und Wiſſen reich,
Vor Allem fragt, ſo wird er Dein gedenken,
Nach Pfinzing fragen, der im Theuerdank
Die Thaten unſers hohen Herrn beſang,
Bewundern wird er Peter Viſchers Werke,
Des Adam Kraft Gebilde, Sachſens Lieder,
Voll Anmuth, Heiterkeit, wie er ſo bieder,
Umſtralet ſtehen ſie im hellen Glanz,
Für Albrecht Dürer grünt noch nicht der Kranz.

**Pirkhaimer.**

Er ſchlingt ſich unſichtbar ſchon um Dein Haupt,
Iſt er dem Volk noch ſichtbar nicht erſchienen,
Die Dich verſtehen, ſehen ſchon ihn grünen,
Und Deine braunen Locken friſch belaubt! —
Die Bilder, welche zu der Wahl beſtimmt,
Hab ich zu ſtellen, ſind ſchon in der Burg,
Das Schönſte nur fehlt noch, das Deine, Freund,
Vergiß nicht, es zu rechter Zeit zu ſenden! —

**Dürer.**

Ich ſend' es Dir, verlaſſe Dich darauf.
Doch jetzt bedenk' ich erſt, in meiner Freude,
Dich zu begrüßen, hab' ich überſehen,
Hier dieſen welſchen Meiſter Dir zu nennen,
Er iſt ein Kenner, im Gefolg des Kaiſers —
Und hier (zu Guglielmo) mein Freund, ein hocherfahrner Mann,
Gelehrt und weiſe, — nun, Ihr werdet's finden.

(Guglielmo und Pirkhaimer begrüßen einander.)

**Pirkhaimer.**

Ihr kennet unſern Dürer längſt, ich weiß es,
Habt Euch an ſeinen Werken hocherfreut.

**Guglielmo.**

Unendlich viel für einen Deutſchen, viel!

**Pirkhaimer** (gereizt.)

Für einen Deutſchen? Wie iſt das gemeint?

**Dürer** (begütigend.)

Vollkommen freundlich. Wer Italien ſah,
Gemälde Raphaels, kann ſo nur ſprechen.

(Er geht wieder zum Bilde und malt.)

**Agnes.**

Erzählt doch mehr vom Feſtzug, von dem Kaiſer,

Wann zieht er ein, wie lang wird er verweilen?
Wo kann ich Alles das am Beſten ſchau'n?

**Pirkhaimer.**

Verſtattet Ihr's, ſo will ich dafür ſorgen,
Daß ihr mit Clara Alles herrlich ſeht,
Denn dies zu ſchau'n von fern iſt Ihr erlaubt,
Und will ſie nicht, begleitet Ihr mein Weib.

**Agnes.**

Mit Clara?

**Pirkhaimer.**

Heute iſt ſie eingetroffen,
Weil ſich die kranke Baſe nach ihr ſehnt.

**Agnes.**

So will die ſtille Zelle ſie verlaſſen?

**Pirkhaimer.**

Auf kurze Zeit nur, ehe ſie die Braut
Des Himmels wird!

**Schäufelin.**

So lange Jahre
Der frohen Jugend lebt ſie ſchon im Kloſter,
Und könnte hier im Leben glücklich ſeyn.

**Pirkhaimer.**

Sie will es ſo, drum mußten wir uns fügen,
Den Schleier ganz zu nehmen ihr verſtatten.

**Agnes.**

Sie handelt recht! Betrüglich iſt die Welt!

**Dürer.**

(welcher ſichtbar zerſtreut fortmalte, bückt ſich über das Bild und fragt mit bebender Stimme.)

Und wann wird Deine Schweſter uns begrüßen? —

**Pirkhaimer.**

Sie wird in wenig Augenblicken nah'n! —

**Dürer** (für ſich.)

Ich ſoll ſie wiederſehen! Sie — o Gott!

## Scene 7.

**Vorige, Clara** in halbgeiſtlicher Kleidung tritt ein.

**Agnes.**

Da iſt ſie ſchon!

(Alle treten ihr entgegen, nur Dürer bleibt an der Arbeit.)

**Clara,** (Agnes umarmend.)

Sei tauſendmal gegrüßt!

**Schäufelin.**

Willkommen, edle Jungfrau, hier in Nürnberg!

Agnes.

(sichtlich vergnügt, daß Dürer Clara nicht entgegen ging, zu ihm und Clara.)

Begrüßt Euch doch, Ihr saht Euch nicht seit Jahren.

(Dürer wendet sich zu Clara. Beide sehen sich einen Augenblick sprechend an, dann faßt Dürer Clara's Hand.

Dürer.

Euch seh' ich, Clara? —

Clara.

(bewegt, dann sich fassend.)

Albrecht! — Meister Dürer! —

(Beide sehen sich traurig an, und wenden sich dann von einander ab.)

Der Vorhang fällt.

## Ende des I. Actes.

# Zweiter Aufzug.

Dürers Atelier; das Gemälde, an welchem Dürer malte, ſteht noch auf der Staffeley.

## Scene 1.

**Clara**

(tritt ein und bleibt in der Mitte ſtehen.)

So ſteh ich wieder hier an dieſer Stelle,
Von der ich einſt mit bittrem Schmerze ſchied! —
Mein Herz, was poch'ſt du jetzt in lauten Schlägen,
Biſt du noch immer voll von Leid und Lieb'? —
Ach ja, du biſt das junge Herz geblieben,
Denn, treu der Lieb', biſt du das alte noch! —

(ſich umſchauend.)

In dieſem Raume hat mein Freund gelebt,
Gemalt, gedichtet und wohl mein gedacht! —
Seit Jahren hab' ich nicht ſein Aug geſchaut,
Nicht ſeiner lieben Stimme Klang vernommen,
Doch ſeinen Namen trug mit lautem Schall
Die weite Welt in meine ſtille Zelle,
Und wo erglüht ein Herz dem Edlen, Schönen,

Da hört' ich meines Meiſters Namen tönen! —
Ich bin vielleicht recht fremd für ihn geworden,
Er iſt mir's nicht, hab' ich ihn nicht erblickt,
So ſprachen mächtig und beredt zu mir,
Die ſchönen Werke all', die er geſchaffen.
Vergönnt war mir es, mit ihm fortzugehen,
In ſeines Geiſtes Stralen mich zu ſonnen,
Und für das Leid, das uns die Trennung brachte,
Ward mir das Glück, ihm geiſtig nah zu bleiben! —
Allein bin ich mit meinem Freunde jetzt,
So rede denn zu mir, mein ſüßes Leben,
Durch Deine Bilder ſprich, dann wird mein Blick,
Mein ganzes Herz Dir treue Antwort geben.

(Sie betrachtet ein Bild, welches an der Wand hängt.)

Welch liebes Bild, wie friſch, wie klar und ſchön! —
Es mahnet mich an meine Kinderjahre,
Ja, ja, jetzt ſteht es hell in meinem Innern,
Das Mährlein iſt's, das ich ihm einſt erzählt,
Und das uns Beyden nicht erfüllet wurde.

(Sie ſteht einige Augenblicke im Nachdenken verſunken, dann geht ſie weiter.)

Dies Bild hier auf der Staffeley — was iſt's?
Es iſt das Neuſte, — ſoll den Preis erringen! —

(es anſchauend.)

Maria, ich! O Gott, ſo dacht' er mein!
So treu bewahrt er tief in ſeiner Seele,
Die Züge, die ich einſtens trug! Mein Freund!
Mein einz'ger Freund, nun ſind wir wieder Eins,
Ein Herz, ein Sinn durch alle Ewigkeiten! —
Nun mag der ſchwarze Schleyer mich umwehen,
Entzückt geh' einſam ich die Lebensbahn,
Er liebt mich noch, dieß Bild hab' ich geſehen,
Nun hat die Erde mir genug gethan.

(Sie verweilt entzückt vor den Bilde, ohne den eintretenden Dürer zu bemerken.)

Bin ich wohl ſtolz? Gott wird es mir verzeihen! —

## Scene 2.

Clara, Dürer.

Dürer.

Euch ſeh ich hier vor meinem Bilde weilend?
Wie oft habt Ihr mir früher zugeſchaut,
Wie oft war Eure Meinung Leitſtern mir!
Denn unbewußt das Wahre aufzufinden,
Liegt tief und klar in edler Frauen Bruſt.

Clara.

Wie ſtolz, wie glücklich macht mich Eure Rede,
Doch weiß ich es, ich darf die Worte hören! —

Verſtanden hab ich Euer ſchönes Träumen,
Begeiſtert mich an gleichen Idealen,
Und, bin ich auch ein einfach ſchlichtes Weib, —
Deß Kunſt nur auf die Spindel ſich beſchränkt, —
Auch Frauen, Meiſter Dürer, haben Seelen,
Und hochbeglückt das Weib, deß Herz und Geiſt
Erkannt und nicht zurückgeſtoßen wird,
Wenn leiſe es des Mannes Streben folget,
Sich in ſein Schaffen und ſein Dichten denkt,
Und ſo beglückt ein Doppelleben lebt.

**Dürer** (ſeufzend.)

Ihr zeigt mir Güter, die mich hochbeglücken,
In eine Welt voll Zauber führt Ihr mich,
Nach welcher ich, zur Erde rückgekehrt,
Mich immerdar voll heißer Sehnſucht wünſche.
Beglückte Tage ſeh' ich neu erſtehn,
Die Zukunft wie Vergangnes ſich geſtalten,
Da durfte ich an Eurer Seite gehn,
In meiner Hand die liebe Eure halten,
Da war mein Leben Hoffnung, Glanz und Glück, —
Und jetzt! — bin ich geſtorben und begraben,
Daß ich mich zu den Todten zählen ſoll? —
Noch lebe ich, noch ſtreb' ich, will erringen

Des Lebens Glück, gilt es ein einzig Wort,
Um frey zu seyn, die Ketten rasch zu brechen.
Gib mir die Hand, dann hab ich Kraft und Muth
Dich zu erkämpfen, gält's des Herzens Blut,
Und kühn das inhaltsschwere Wort zu sprechen! —

**Clara** (sich abwendend.)

Um Gotteswillen, Dürer, haltet ein! —
Erwacht aus Euren wilden, düstern Träumen.
Soll ich nicht mehr, wie an des Himmels Säumen,
Der erste, helle Morgenstern Euch seyn?

(sanft.)

Ihr habt mich Euer Morgenlicht genannt,
Das Euch zuerst der Seele Tag verkündet,
Laßt mich es bleiben, daß der reine Stral
Zu keiner Zeit aus Eurer Seele schwindet.
Was habt in jener Stunde Ihr gelobt,
Vor Jahren, als wir uns für dieses Leben,
Doch, Albrecht, nur für dieses Leben, trennten?

**Dürer.**

O mahnt mich daran nicht. Es war ein Wahn,
Noch mehr, es war ein Unrecht an uns selbst.

**Clara.**

Ich muß Euch mahnen. Unrecht sagt Ihr, — Wahn? —

Iſt, treu gegebenem Wort ſeyn, Unrecht, Dürer? —

(feſt.)

Uns ſchied das Schickſal, laßt's uns ſtill ertragen,
Um mich ſoll Agnes keine Thräne weinen;
Und könntet Ihr ein Weib, das Euch vertraut,
Verlaſſen, könntet Ihr den hellen Stern,
Wie Ihr mich nennt, herab zur Erde ziehn?
In ſtiller Zelle will ich für Euch beten,
Mich hochbeglückt an Eurem Ruhm erfreun.
Gedenket mein, ſo wie Ihr Todter denkt,
Lebt Eurer Kunſt, ſie ſey jetzt Eure Liebe,
Der höh'ren ſchöner'n Liebe weich' ich gern.

(ängſtlich.)

Ihr hört mich nicht, o Gott, Ihr hört mich nicht! —

Dürer.

(der indeß tief in Gedanken verſunken war, richtet ſich auf.)

Ich hört' Euch wohl, ich bin ſchon wieder Ich.
Vergebt, wenn mich des Herzens heiße Liebe
Auf Augenblicke meinem beſſern Selbſt,
Das Sieger bleibt, entführte; wußt' ich doch,
Euch kann ich ohne Rückhalt mich vertrauen,
Denn Ihr zeigt immer mir die rechte Bahn! —

Es iſt vorbei! ſeht jetzt den Bruder nur,
So, Schweſter Clara, dürfen wir uns lieben!

**Clara.**

Habt Dank, ich kenn Euch ja. (ablenkend.) Mit
ſtiller Freude
Hab' Eure neu'ſten Bilder ich geſehn.
Wie anders ſind ſie, als die früh'rer Zeit,
Da ſtelltet Ihr ſo mancherley Gedanken
Auf einem Blatte dar. Oft hattet auch
In vielen Gruppen einen Hauptgedanken
Ihr dargeſtellt, als wärt Ihr ungewiß
Noch mit Euch ſelbſt — verzeiht!

**Dürer.**

Da habt Ihr wahr
Und ſchön geſprochen, wie Ihr immer redet.
Seht, Clara, in der Künſtlerbruſt, da wogen
Geſtalten, hell und dunkel, groß und klein,
Und ein Gedanke drängt den andern weg,
So lang die Fantaſie noch Meiſter iſt,
Und den Verſtand zu mächtig unterjocht.
Gar oftmals bleibt ſie durch das ganze Leben
Die Zauberin, die ihn im Netze hält,
Gar oft entflieht ſie eilends, wenn Verſtand

Mit allzustrenger Herrschaft sie bedroht.
Die Lieb' allein, die ächte, reine Liebe,
Ist Leitstern Beyden, und je herrlicher,
Je reiner Liebe lebt im Künstlerherzen,
Je klarer werden seine Werke seyn! —
Und wißt Ihr wohl, warum mein Künstlerleben
Und warum meine Bilder jetzt so klar
Die Hauptidee dem Auge einfach zeigen? —
Mein geistig' Aug', mein Herz, sieht auch nur Eine!

**Clara.**

Wie dank' ich Euch, daß Ihr mich so belehret! —
Wollt Ihr nicht wieder reisen, neue Kränze
Des Ruhmes Euch aus fremden Ländern holen?

**Dürer.**

Vielleicht geh ich noch einmal fort. Ich weiß es,
Die Reise wäre Balsam für mein Herz! —
Und darf ich Euch nach Eurer Zukunft fragen? —
Wollt Ihr auf ewig Euch dem Kloster weihn? —

**Clara.**

Ich wills! Mein Leben ist dann abgeschlossen,
Was früher war, das liegt jenseits des Meeres,
Das Keiner mehr mit leichtem Kahn durchschifft,
Nur nach dem fernen Ufer schau' ich noch,

Seh' Blüthen, Blumen, dort in Fülle prangen,
Die Kränze Eures Ruhmes, Eures Glücks.

**Dürer.**

So sey's. Nur gönnt die wen'gen Tage mir,
Daß ich dies liebe, theure Antlitz schaue.

**Clara.**

Dies zu versagen, bin ich selbst zu schwach,
Ich will noch Zeugin Eures Ruhmes seyn,
Wenn Ihr aus Kaisers Hand den Kranz empfanget
Für Euer Bild.

**Dürer.**

Es sind der Werber Viele,
Und Italiener; scheint mir auch mein Bild
Gelungen manchmal, öfter denk' ich anders,
Und dieser welsche Meister macht mich irre.
Doch immer noch gewohnt, der Seele Tiefen
Euch zu entschleiern, so bekenn' ich Euch,
Ich wünsche mir den Preis, Euch zu erfreuen,
Ich wünsche ihn, — wer liebt nicht Künstlerehre? —

(in edler Bewegung.)

Ich wünsche ihn, weil ich ein Deutscher bin! —
Nicht jenes Land, das schon Natur geschmücket
Mit jedem Reize, wie ein Paradies

Soll Deutſchland hell und ſiegreich überſtralen;
Auch deutſcher Sang ertönet mild und ſüß,
Auch deutſche Meiſter denken, bilden, malen.

## Scene 3.

Vorige, Agnes.

Agnes.

Ei ſeht doch, Du und Er, und ganz bewegt,
Im eifrigen Geſpräch von Kunſt und Liebe.

Dürer, (mild.)

Von deutſcher Kunſt, da haſt Du recht gerathen.
Jetzt, liebe Agnes, iſt mein Bild vollendet,
Kein Pinſelſtrich wird mehr daran gethan,
Trag' nur als treue, fleiß'ge Hausfrau Sorge,
Daß es geſchickt zur Burg getragen werde,
Wo Pirkhaimer den Platz ihm geben wird.

Agnes.

Das ſoll geſchehn, doch ſag' ich Dir voraus,
Erringt es nicht den Sieg, ſo iſt's mein Ende,
Die ganze Stadt, das ganze Land erwartet's,
Wenn es mißfällt, ſo iſt mein Glück dahin.

Clara.

Das Glück iſt auch bei ſolchem Kampf geſchäftig,
Wird Dürer Sieger nicht, groß bleibt er doch.

Agnes.

Du biſt die Fremde, leicht verſchmerzeſt Du
Was mich, ſein Weib, zur Erde niederbeugt.

Clara, (ihr die Hand reichend.)

Sey gut, Du liebe Agnes, harr' und hoffe!

(ſie geht ab.)

## Scene 4.

Dürer, Agnes, Schäufelin tritt ein.

(hinter der Scene ertönt ein immer näher kommender Feſtmarſch.)

Schäufelin.

Der Kaiſer zieht ſo eben in die Stadt;
Frau Agnes, eilt, wollt Ihr den Feſtzug ſchauen.

Agnes.

Komm', Dürer, komm, damit wir Alles ſehen.
Sitzt mir die Haube recht? Iſt Alles gut
An meinem Putze? —

Dürer. (lächelnd.)

Alles gut und ſchön.

Schäufelin.

Eilt nur, Frau Pirkhaimer erwartet Euch
An ihrem Haus

Agnes.

So laß' uns gehen, Albrecht.

(zieht Dürer mit ſich ab.)

## Scene 5.

Schäufelin, dann Guglielmo.

Schäufelin.

(das Bild betrachtend, innig.)

So will ich denn von dieſem lieben Bilde
Nun Abſchied nehmen, und dann treulich ſorgen,
Daß es, von mir geleitet, ungefährdet,
Hin nach der Veſte kommt.

(den eintretenden Guglielmo bemerkend.)

Was will der Welſche? —

Guglielmo.

Gegrüßet ſeyd! der Meiſter nicht zu Hauſe? —

Schäufelin.

Er führt die Frau, daß ſie den Feſtzug ſchaue.

(etwas ſpöttiſch.)

Wie kommt's, daß Ihr nicht auf der Veſte ſeyd,
Den erſten Blick des Kaiſers zu erhaſchen? —

**Guglielmo** (für ſich.)

Schon gut! (laut) Ihr ſeyd geſtimmt zu ſcherzen,
Freund,
Ich bin zu ernſt für ſolche frohe Feſte,
Obgleich ein glücklich' Volk mich hocherfreut.

(zu dem Bilde tretend.)

Das ſchöne Bild! — Je öfter ich's betrachte,
Je ſchöner ſtellt ſich's meinen Blicken dar.
Wie kommt es, daß es noch in Dürers Hauſe? —

**Schäufelin.**

So eben ſoll es nach der Veſte kommen,
Ich bin bereit, die Träger jetzt zu holen

(höflich.)

Da Meiſter Dürer nicht zu Hauſe iſt,
Wird Euch die Zeit lang, und ich hab' Geſchäfte.
Das Bild muß fort, erlaubt —

**Guglielmo.**

Laßt Euch nicht ſtören,
Die Träger holt herbey.

**Schäufelin.**

Doch Ihr allein —

**Guglielmo.**

Sorgt nicht um mich, ich bete bey dem Bilde

Und fühle mich geheiligt und erhoben,
Wenn ich Maria ſtralend vor mir ſehe.

**Schäufelin** (für ſich.)

Darf ich dem Welſchen trau'n? — Was ſinnt er wohl? —

**Guglielmo** (lächelnd.)

Faſt ſcheint's, Ihr meinet, daß ich ſtehlen möchte; —
Doch wie Ihr wollt, vielleicht iſt's hier ſo Sitte,
Daß man aus Gaſtfreundſchaft ungaſtlich wird.

**Schäufelin** (verlegen.)

Wie könnt Ihr glauben, werther Meiſter! Bleibt,
Betrachtet Euch das Bild ganz nach Gefallen,
Und mißverſteht mich nicht. Auf Wiederſeh'n! —

(geht ab.)

## Scene 6.

**Guglielmo** (allein.)

Endlich allein! Ich muß allein jetzt ſeyn! —
Ha, dieſes Bild, — wie haſſ' ich ſeine Schöne,
Wie haſſ' ich den, der es begeiſtert ſchuf! —
Könnt' ichs verwandeln jetzt in Zerrgeſtalten! —
Könnt' ich vernichten ihn! — Nur ihn allein,
Sein Bild nur habe ich zu fürchten! — Sieg

Und Ruhm, ſie waren mir gewiß, da ſah
Ich Dürers Werke, ſah ich dieſes Bild —
Und, frag' ich mich, was macht es denn ſo ſchön? —
Correkt ſind die Geſtalten — ha, nur dies? —
Correkt iſt Alles, was ich zeichne, auch,
Und minder groß und edel nicht mein Styl,
An Farbenpracht ſteh' ich ihm, traun! nicht nach,
Und lebensvoll iſt Alles, was ich male. —
Auch ich ſchuf eine Himmelskönigin,
Auf Wolken, hoch erhaben, herrlich thronend,
An Reiz und Anmuth kommt kein Weib ihr gleich —
Was fürcht' ich denn des Dürers Bild ſo ſehr? —

(halb zornig, halb gerührt.)

Geſteh' ich's nur, es iſt der reine Geiſt,
Der dieſes deutſchen Malers Werk verklärt.
Zur Erdenluſt entzünden kann mein Bild,
Vor dieſem aber möcht' ich ſelber beten! —
Ein Stral der Unſchuld blickt aus dieſem Auge,
Den ich, den Niemand ſo wie Dürer malt.

(er bleibt vor dem Bilde ſtehen und erblickt daneben Pinſel und Palette mit friſchen Farben.)

Was ſeh ich? Farben, friſch, noch jüngſt gemiſcht? —
Ha, jetzt bin ich der Meiſter! — Albrecht Dürer,

Dein Himmelsbild vernichtet jetzt ein Zug!

(er ergreift Pinsel und Palette.)

Die Glut der Sinne diesen sanften Augen,
Hohn und Verachtung um den milden Mund! —
Jetzt, deutscher Maler, sieh' des Welschen Werk!

(er blickt sich vorsichtig nach allen Seiten um, und da er Niemand gewahr wird, sagt er leise.)

Jetzt! jetzt! —

## Scene 7.

**Guglielmo, Clara**

tritt ein, indem Guglielmo malen will.

**Clara.**

(rasch auf ihn zutretend.)

Was thut Ihr hier! Was soll das seyn? —

**Guglielmo.**

(erschrocken, doch schnell sich fassend.)

Versucht durch dieses Bildes Zauber wollt' ich
Bescheiden im Gewand Mariens nur
Ein Fältchen malen, um mit Meister Dürer
In diesem kleinen Zuge fortzuleben.

(er verbeugt sich verlegen und legt Pinsel und Palette hin.)

## Scene 8.

Vorige, Schäufelin, zwei Träger.

**Schäufelin.**

Seht hier dies Bild. Nehmt's von der Staffeley,
Behutsam, — so! — nun tragt es langsam fort,
Begleiten will ich Euch bis in den Saal.

**Erster Träger.**

Wenn nur kein Staub das schöne Bild berührt.

**Clara.**

(nimmt schnell ihren langen, weißen Schleyer ab.)

Laßt es mit meinem Schleyer mich verhüllen.

(sie bedeckt das Bild.)

Und Ihr, Schäuflin, bewahrt des Meisters Kleinod.

(Die Träger gehen mit dem Bilde fort, Schäufelin folgt.)

**Guglielmo.**

(im Abgehn vor sich hinmurmelnd.)

Das Bild ward mir entrissen, doch ihn find' ich.

**Clara.**

(allein, an das Fenster tretend.)

Da tragen sie sein Werk in meinen Schleyer,
Den ich im Heiligthum empfing, verhüllt.
Ist's Sünde, daß ich den Geweihten nahm,
Um des Geliebten Eigenthum zu schützen? —

(vortretend mit Begeisterung.)

Nein, Sünd iſt's nicht, denn heilig iſt die Kunſt,
Und eine reine Flamme edle Liebe.
Sein guter Engel war ich ihm im Leben,
Drum mußt' ich auch den Schleyer freudig geben,
Daß er, der Liebe gleich, ſo zart und rein,
Dem Werk des Künſtlers konnte Schutz verleihn,
Damit kein Staub der Erde es berühre!

(ſie geht ab.)

**Verwandlung.**

## Scene 9.

(Großer Saal der Nürnberger Veſte; über der Mittelthüre hängt ſehr hoch ein Bild, rechts ein Thronhimmel.)

**Kaiſer Maximilian, Ulrich von Schellenberg, Georg von Frondsberg, Pirkhaimer, Pfinzing, Peter Viſcher, Adam Kraft, Ritter,**
(zwei **Pagen** halten an der Thüre Wache.)

**Kaiſer.**
(mit Pirkhaimer in Geſpräch.)

Nochmals, Freund Pirkhaimer, ſeyd ſchön bedankt,
Ihr habt mir Alles herrlich angeordnet,
Und ausgeführt, wie es mich freuen mag

**Pirkhaimer.**

So hohe Gnade hab' ich nicht verdient.

**Kaiser.**

Doch, würd'ger Rathsherr! meinen beſten Dank.
Ich ſchätz' in Euch den braven Unterthan,
Den treuen Bürger, den Gelehrten, hoch,
Denn Euer Wiſſenſchaft iſt viel berühmt.

(mit Wärme.)

Ihr könnt wohl ſtolz auf Euer Nürnberg blicken,
Solch ſchöne Stadt, ſo reich an Prachtgebäuden,
An Gold, Betriebſamkeit, berühmter noch
Durch ſeine Künſtler, ſeine Meiſterſänger.

(zu Pfinzing.)

Mit Euch hab' ich manch Wörtlein noch zu koſen,
Denn Euer ſchön Gedicht, der Theuerdank,
Ergötzt, erfreut mich, 's iſt ein herrlich Werk! —

**Pfinzing.**

Mit ſchönen Zeichnungen wird es verſehen,
Der Schüler Dürer's ſchneidet ſie in Holz,
Und Schäuflins Kunſt und Mühe ſind zu loben.

**Kaiser.**

Brav, Pfinzing, daß Ihr Andre nicht vergeßt,
Indeß Ihr Laub zu eignem Kranze brecht.

(im Kreis umherblickend.)

Fürwahr, wohl ſelten zählt ein deutſcher Fürſt
In ſeinem Reiche ſolche edle Meiſter,
Wie ich in Euch. Auch Eure Werke, Kraft,
Will ich beſchauen, und die Euren, Viſcher,
Mög Eures Kaiſers Lobſpruch Euch erfreuen.

**Kraft.**

Zu viel der Huld, mein kaiſerlicher Herr! —

**Viſcher.**

Durch ſolches Lob wird kühner jedes Streben.

**Kaiſer.**

Doch jetzt, da Euch mein Auge froh erblickt,
Entdeck' ich, daß mir noch ein Meiſter fehlet,
Den Dürer mein' ich, warum kommt er nicht? —

**Schellenberg.**

Der Dürer, Herr, iſt manchmal wunderlich,
Und fürchtet wohl dem Kaiſer ſich zu nahen.

**Frondsberg.**

Mein Kaiſer, eben ſandte ich nach ihm,
Und augenblicks wird er vor Euch erſcheinen.

**Kaiſer.**

(zu Pirkhaimer.)

Nicht dacht' ich, daß der Dürer ſo verzagt.

**Pirkhaimer.**

Er iſt's auch nicht, der ſtattlich ſchöne Mann,
Obgleich beſcheiden, kennt er ſeinen Werth,
Doch leicht geſchieht's, daß er in ſeinen Träumen
Die Welt und Alles um ſich her vergißt.

**Kaiſer.**

Vergehen dieſer Art verzeih' ich gern,
Ich bin ſo fremd nicht in des Künſtlers Welt.

## Scene 10.

**Vorige, Guglielmo, ſpäter Dürer.**

**Kaiſer.**

Sieh da, der welſche Meiſter. Tretet näher!
Habt Ihr in Nürnberg Euch ſchon umgeſchaut?

**Guglielmo.**

Ja, kaiſerlicher Herr, die Stadt iſt ſchön,
Voll Leben, voll Betriebſamkeit, und reich.

**Kaiſer.**

Der Pirkhaimer ſagt irgendwo vom Zirkel,
Den Meiſter Dürer frei gezeichnet hat,
Daß er der Ring der Jungfrau Noris ſey,
Und ich: Mein Nürnberg iſt der ſchönſte Stein
In meiner Krone! —

**Guglielmo** (für ſich.)

Dürer! immer Dürer! —

**Dürer.**

(tritt ein und verbeugt ſich tief vor dem Kaiſer.)

**Kaiſer.**

Willkommen, Albrecht Dürer, nähert Euch,
Damit ich meine Freude künden kann,
Für Eure wunderbaren Meiſterbilder;
Sie haben mich erhoben und gerührt.

**Dürer.**

Iſt dies geſchehn, dann iſt ihr Zweck erreicht.
Erhaben ſoll zur Andacht jedes Bild,
Das Kunſt an heilger Stätte aufgeſtellt.

**Kaiſer** (freundlich.)

Ihr habt zum Theuerdank auch mitgewirkt? —
Ich werde heut die Zeichnungen noch ſchauen.
Den Preiß für das Gemäldt werd' ich Morgen
Ausſpenden, wenn die Bilder ich geſehn.
Im Voraus freu' ich mich auf Euer Werk.

**Dürer.**

Das Streben, Herr, den reinen Willen ſeht Ihr,
Blieb' auch die Arbeit hinter meinem Wunſche.

Viel ſchöne Bilder ſind ſchon eingeſandt,
Sie zu betrachten wollet mir verſtatten.

**Kaiſer.**

Das ſey Euch gern gewährt. Seht hier ein Bild
Von einem Meiſter, den Ihr noch nicht kennt.
Sprecht Euer Urtheil frei und offen aus,
Es iſt mein Wunſch, ſogleich es zu vernehmen.

**Dürer.**

Verzeiht, mein Kaiſer, dieſes Bild hängt hoch,
Zu hoch für mich, um es genau zu prüfen.

**Kaiſer.**

(zu einen Pagen.)

Schafft eine Leiter ſchnell! —

(der Page rückt eine an einer Seitenwand lehnende Leiter an den Hintergrund.)

(zu Dürer.) Da könnt Ihr's ſehen.
Und ehrlich ſagen, wie das Bild Euch ſcheint.
Nun, Page, ſetze dieſe Leiter an,
Und halte ſie dem wackren Meiſter Dürer.

**Page.**

(zögernd und verlegen.)

Verzeih', o Kaiſer —

**Kaiſer.** (verwundernd.)

Nun? —

Page.

Ich bin von Adel.
Soll ich dem Maler dienen? —

Kaiser.

Junger Thor,
Mit dieſem Dienſte ehrſt Du nur Dich ſelbſt,
Und zeigſt, daß Du die Kunſt zu ſchätzen weißt.
Der Albrecht Dürer iſt in ſeinem Reiche,
Im Reich der Kunſt, ein ächter Herr und Fürſt,
Und führte Jeder ſeinen Szepter ſo,
Wie er den Pinſel führt, dann ſtünd' es wohl
Um Land und Volk. (*Aus jedem Unterthan
Vermag ich einen Edelmann zu ſchaffen,
Aus hundert Edelleuten keinen Dürer.
Drum halt' die Leiter ihm, und Deine Ehre
Bleib' ohne Makel. Dürer ſey hinfort
Ein Edelmann, dem ich das Wappen gebe,
Und jeder brave Künſtler ſey's mit ihm,
Und ſollt' zum Hof er ohne Wappen zieh'n,
Ihm hat Natur den Adel ſchon verlieh'n.

Dürer.

Mein Kaiſer! —

*) Des Kaiſers eigne Worte.

**Pirkhaimer** (zu den Uebrigen.)

Welch ein ritterlicher Fürſt.

**Kaiſer.**

Knie' nieder, Albrecht Dürer! —

(er berührt den knieenden Dürer mit der Spitze des Schwerdtes.)

Sey hinfort
Ein Edelmann, behalte Deinen Namen,
Den Du durch Deine Kunſt geadelt haſt.
Treu iſt Dein deutſch Gemüth, drum ſey Dein Schild
Von himmelblauer Farbe, rein und klar.
Fleiß, Demuth und der ächte Geiſtesfunke
Sind Deine Zierden, darum führ' im Felde
Drei ſilberblanke Schilde, wie nun Fleiß,
Beſcheidenheit, Talent, die Schilder ſind,
Die gegen jeden Unfall Dich bewahren.
Steh' auf und ſchreite kühnen Schrittes weiter.

(Dürer ſteht auf; indem der Kaiſer ſich zum Fortgehen wendet und alle ihm ſegnend nachblicken, während ſie Dürer umringen, fällt der Vorhang.)

## Ende des II. Actes.

# Dritter Aufzug.

(Kurzes Gemach in Pirkhaimers Hause.)

## Scene 1.

Der blinde Veit Stoß (auf einem Stuhle) Clara.

**Veit Stoß.**

Ich höre wieder Eure liebe Stimme,
Die mir von jeher freundlich wohlgethan.
Wie lieb ist's, daß Ihr gleich des Blinden dachtet,
Und sanft mich leitet, wie Ihr sonst gepflegt.

**Clara** (neben seinen Stuhle.)

Zu hoch schlagt Ihr so kleine Dienste an!
Könnt' ich Euch Euer Augenlicht ersetzen,
Wie gern gäb' ich mein ganzes Leben hin,
Es bietet so der Freuden wenig mir.

**Veit Stoß.**

So leiht mir Euer Augenlicht, erzählet
Vom Kaiser Max, vom bunten Festzug mir.

**Clara.**

Da müßt Ihr Andre fragen, meinen Bruder,
Frau Agnes Dürer; ich war nicht dabei,

Ich habe nur von seltner Pracht gehört,
Und wie der Kaiser Dürer'n hoch geehrt.

**Veit Stoß.**

Des Volkes Jubel scholl auch in mein Ohr!
Entzückt vernahm ich meines Kaisers Lob',
Das frohe Jauchzen — (feierlich.) Unvergessen wird
Im Angedenken unser Kaiser leben,
Bis in die späte, ferne, hell're Zeit!
Auch Dürer, Clara, bleibet unvergessen.

## Scene 2.

**Vorige. Veit Stoß.**

**Dürer** (im Eintreten.)

Ich suche Euren Bruder, edle Jungfrau.

**Clara**

Geschäfte halten ihn vom Hause fern,
Doch glaub' ich, daß er nicht mehr lange säumet.
Wenn Ihr verweilen wollt —

**Dürer.**

Nehmt meinen Dank!
Ich sucht' ihn auf, um ihn mit fort zu nehmen
Hinaus ins Freie, weil mein Herz so voll —

Ihr ſtaunet, weil das ſonſt nicht meine Weiſe! —
Doch Freude macht geſellig und ſo will
Ich unter frohe Menſchen heute gehen.

(herzlich.)

Wir werden uns einander ſchon verſtehen.

**Veit Stoß** (aufſtehend.)

Wie lieb iſt mir's, daß Ihr ſo eben kommt,
Ich hätte ſonſt zu Euch mich führen laſſen.

**Dürer** (ehrerbietig.)

Zu mir? was wünſcht Ihr von mir, guter Vater?

**Veit Stoß.**

Euch warnen wollt' ich; Clara ſagte mir,
Wie jenen welſchen Meiſter ſie betroffen,
Als mit verruchter, frevelhafter Hand
Eu'r frommes Bild er hab' verderben wollen. —
Wer an ſo Heiligem ſich mag vergreifen,
Es zu entſtellen, kann noch Schlimm'res ſinnen.
Wahrt Euch vor dieſem Welſchen, Dürer, und
So lange er in Nürnbergs Mauern weilt,
Ergeht Euch einſam nicht, noch unbewehrt.

**Dürer.**

Das Alter macht Euch zu beſorgt, mein Vater.

Clara.

O, hört ihn, Dürer, höret meine Bitten.

Veit Stoß (dringend.)

Geht nicht allein, und geht nicht unbewehrt!
Bleibt heute hier, und wollet ihr das nicht,
So eilet unverweilt nach Eurem Hause,
Ich bitte, ich beschwöre Euch darum! —
Mir ahnet Unheil! —

Clara (sanft.)

Dürer! — ich auch bitt' Euch.

Dürer.

Ich bitte Euch, daß Ihr nicht bitten wollt,
Denn weh' thut's, einen Wunsch Euch nicht erfüllen.
Mich treibt der Geist in's Freie heut' hinaus,
Ein neues, schönes Bild schwebt mir vor Augen.

Clara.

So geht, nun weiß ich es, nun hält Euch nichts!
Denn Eure Muse gilt Euch mehr als ich,
Und nicht mit ihr will um den Sieg ich streiten.
Doch bin ich werth Euch, weilet nicht zu lang,
Und denkt, daß meine Sorge Euch begleitet.

Dürer.

Dies weiß ich, Clara, werd' es wohl bedenken!
Lebt wohl! und Ihr, Veit Stoß, seid mir nicht bös.

(Er schüttelt Veit Stoß gutmüthig die Hand und geht.)

Clara.

Der eigne Mann, vergebens war mein Bitten.

Veit Stoß.

Der Himmel gebe, daß mein Ahnen trügt;
Forscht heute noch nach ihm, dies rath' ich Euch!
Jetzt aber seid so gut und leitet mich
Hinab, denn auf der Stiege hör' ich Schritte,
Es ist der Sachs, er will mich blinden Mann
Heut' wieder einmal in das Freie führen
Und unterwegs mit seinen bunten Sängen
Die lange Zeit gar anmuthreich verkürzen.

(Clara führt ihn ab.)

## Verwandlung.

## Scene 3.

(Die Hallerwieſe mit einem Wirthshauſe, im Vordergrunde rechts ein Tiſch und Seſſel, links ein Baum mit einer Raſenbank.)

**Leonhard Nunnenbeck, Peter Viſcher, Adam Kraft, Schäufelin, Hans Frey, Wohlgemuth, Bürger und Gäſte an Tiſchen trinkend.**

**Nunnenbeck.**

(mit dem Becher klappernd.)

He Wirthin, gute Wirthin, fülle friſch
Die Becher uns, und, Freunde, angeſtoßen
Und ausgetrunken, hoch der Kaiſer Max!

(Alle anſtoßend und trinkend.)

Das klingt wie Glocken hell, es bleibt doch wahr:
Ein guter Wein iſt eine Gottesgabe.

**Frey.**

Gleichwie ein guter Fürſt 'ne ſolche iſt,
Ein mannlich, chriſtlicher!

**Nunnenbeck.**

Sehr wahr, mein Freund,
Doch was den Wein betrifft, da lob' ich mir
Den ungetauften, ächten heidniſchen,
Nicht, liebe dicke Wirthin?

**Wirthin** (zornig.)

Ich bin nicht Eure liebe, dicke Wirthin,
Noch irgend eines Menschen dicke Wirthin.
Wollt Ihr die Ehr', die mir gebürt, mir weigern?
Mich necken? Seht doch an, das wär mir recht!

**Nunnenbeck.**

Und ich sag' Dir, der Wein ist ehrlich heidnisch,
Ein Feuergeist, voll Muth, als habe Bachus,
Der lust'ge Gott, ihn selber uns kredenzt.
Neu Gulden geb' ich Dir für jeden Tropfen
Von Wasser, den Du in dem Weine findest,
Du muntre Hebe!

**Wirthin.**

Gulden? Wasser? Hebe?
Was soll das seyn, ich sag' Euch, schweigt mir bald.
Und kümmert Euch um Eure losen Schwänke,
Die toller sind als Meister Sachs sie singt!

## Scene 4.

Die Vorigen, **Guglielmo** kommt und ſetzt ſich mürriſch in eine Ecke, nachher **Sachs**, welcher **Veit Stoß** geführt bringt.

**Wirthin.**

Willkommen, Herr, was iſt zu Euern Dienſten?

**Guglielmo.**

Ein Becher guten Weins, nur ſchnell damit!

(Die Wirthin geht, bringt ihm Wein, wofür er ihr ſtolz ein Geldſtück hinwirft.)

**Wohlgemuth.**

Da kommt Hans Sachs, er führt den blinden Stoß!

**Peter Viſcher.**

Das thut er gern, er iſt ein braver Mann,
Was auch die Meiſterſänger manchmal ſchwatzen.

**Adam Kraft.**

Und wird noch hoch berühmt einſt, denkt an mich!

**Frey.**

Willkommen, Meiſter Stoß, willkommen, Sachs.

**Sachs.**

Gegrüßt ſeyd Alle. (zu Veit Stoß.) Setzt Euch, hier iſt Schatten!

(Er führt Veit Stoß zu der Raſenbank, dieſer ſetzt ſich.)

He, Wein vom Beſten! Kommt der Dürer auch?

**Wohlgemuth.**

Wie könnt Ihr Dürer je im Wirthshaus ſuchen?

**Viſcher** (leiſe zu Wohlgemuth.)

Schweigt ſtill, Hans Frey vernimmt ja jedes Wort.

**Wohlgemuth.**

Nicht reuen ſoll mich's, wenn's dem Dürer nützte!

(Die Wirthin hat Sachs Wein gebracht, er reicht Veit Stoß einen Becher und trinkt.)

**Sachs.**

Auf Meiſter Dürers Wohl, er lebe hoch!

**Alle.**

Er lebe hoch!

**Guglielmo** (für ſich.)

Schon wieder Albrecht Dürer.

**Sachs** (mit Schäufelin anſtoßend.)

Alle Maler!

**Schäufelin.**

Und alle Meiſterſänger, Vivat hoch!

**Nunnenbeck.**

Auf, Schäuflin, ſingt ein Lied zu Dürers Ruhme.
Und alle Künſtler, die den Pinſel führen,
Den Meiſel und den Griffel, vivat hoch!

Schäufelin.

(nimmt die Laute und ſpielt und ſingt, die übrigen Perſonen fallen beim Chor ein.)

Rühmet hoch des Meiſters Werke,
Der den Pinſel führt gewandt,
Schaffen iſt des Mannes Stärke,
Edles bildet ſeine Hand.
Schüler, fürchtet keine Spötter,
Treuem Fleiße lacht das Glück,
Und des friſchen Lorbeers Blätter,
Spendet nicht der Augenblick.

Chor.

Ja, wir wollen rüſtig ſtreben,
Unſerm Meiſter nachzuleben.
Sind entflohen auch die Götter,
Wir beſchwören ſie zurück.

Schäufelin.

Hohe, herrliche Geſtalten
Malt uns oft die Fantaſie,
Sie mit Farben feſtzuhalten,
Ha, das iſt die ſchönſte Müh',
Drohen auch die Schickſal's Wetter,
Feſt ſteht reinen Künſtlers Glück,

Sind entflohen gleich die Götter,
Wir beſchwören ſie zurück.

**Chor.**

Ja, wir wollen rüſtig ſtreben
Unſerm Meiſter nachzuleben.
Sind entflohen auch die Götter,
Wir beſchwören ſie zurück.

**Nunnenbeck.**

Ihr ſangt ein ſchönes Lied zum Ruhm der Kunſt,
Laßt, Meiſter Sachs, jetzt Euren Sang ertönen,
Zum Preis der Stadt, die Künſte hegt und pflegt.

**Alle.**

Ja, ſingt ein Lied!

**Sachs** (zu Schäufelin.)

So gebt die Laute mir.

(Schäuflin gibt ihm die Laute, Alle gruppiren ſich um Sachs.)

**Sachs** (beginnt.)

Von allen Städten, die da ſeyn,
Rühm' ich Dich, liebes Nürnberg mein,
Im ganzen, großen, deutſchen Land
Ich keine ſchön're Stadt noch fand,
In allen Landen rings umher
Gibt's keine Stadt, wie Nürnberg mehr,
Darin ſo Biederſinn und Kraft,

Feine Sitte, Kunſt und Wiſſenſchaft,
Einträchtig blüht und Früchte trägt
Sich immerfort erſchaffend regt.
Gar herrlich biſt Du auferbaut,
O Nürnberg, wie mein Aug' Dich ſchaut.
Wie raget Deiner Thürme Pracht,
Geküßt vom Licht, wenn es erwacht,
Beſtralt von Sternen, wenn ſie zieh'n
Herauf im wunderbaren Glüh'n!
Die Thore Dein ſteh'n gaſtlich auf
Und Gäſte zieh'n herein zu Hauf.
Je mehr der Braven zieh'n herein,
Je mehr ſie ſoll'n willkommen ſeyn.
Kredenzt ſey jedem Ehrenmann
Der Labebecher, ſtoßet an.
Drauf bring' ich dieſen Becher aus:
Gott wahr' uns jedes chriſtlich' Haus,
Daß Nürnberg fröhlich blüh' und wachs',
Das wünſcht getreulich Euch Hans Sachs!

Frey.

Recht, Meiſter Sachs, ſo iſt es ſchön geſungen!

Veit Stoß.

Wenn ich Euch höre, wird mein Auge hell,

Und plötzlich tritt ein Bild vor meine Seele!

**Nunnenbeck** (mit Schäuflin anstoßend.)

Noch einmal, Euer Meister! — leert den Becher!

**Schäufelin.**

Ja leben soll mein Meister, frei und fröhlich!
Zwar bin ich gegen Euch ein junger Bursch,
Noch unbekannt, doch lieb' ich meinen Meister,
Wie er vom Herzen Wohlgemuth verehrt!
Wenn er den Preis gewinnt — und das ist sicher,
So lad' ich Alle Euch hierher zum Wein.
Ihr, Meister Wohlgemuth, preis't Euern Schüler,
Ich meinen Meister, in dem edlen Dürer.

**Wohlgemuth.**

Mein Schüler hat mich mächtig übertroffen.

**Peter Vischer.**

Es sind auch Bilder aus Italien da,
Verdrießen sollt' mich's, wären sie die bessern!

**Guglielmo** (für sich.)

Verdammte Deutsche! nun, wir werden sehn!

**Adam Kraft.**

Daß sie die bessern sind, ist nicht gewiß,
Doch leicht ist's, daß man sie die bessern nennt.

Der Deutsche liebt's, das Fremde anzustaunen,
Für eigene Verdienste blind zu seyn!

**Peter Vischer.**

Doch unser Kaiser ist ein deutscher Fürst,
Und haben denn die welschen, list'gen Maler,
Die Dürer in Italien gern verschwärzten,
Was ausgerichtet? Deutlich zeigten sie,
Daß sie des deutschen Meisters Kunst gefürchtet.
Nur Raphael, bewußt sich eig'ner Größe,
Hat fremde Größe freundlich anerkannt.
Ich meine doch, der Dürer wird der Sieger!

**Veit Stoß.**

Die schönsten Stiche Dürers stahl man ihm,
Dem Künstler blieb die kalte Ehre blos,
An deren Tisch noch keiner satt geworden,
Und manches Hauskreuz ward ihm auferlegt.
Die Mitwelt wird den Künstler nie erkennen,
Die Nachwelt ist der Prüfstein seines Werth's,
Und Dürers Nachwelt seh' ich jetzt vor mir!

(Begeistert, er steht auf.)

Ich sehe Nürnberg glänzend vor mir steh'n,
Es schmückt der Mai die Flur mit süßen Blüthen,
Die Stadt ist alt und grau, doch so wie jetzt,

Nur andre Menſchen ziehen durch die Straſſen.
Was ſeh' ich dort? Im frohen Zuge wallt
Ein ganzes Volk nach Dürers Hauſe hin,
Sein Standbild ſeh' ich, hehr und königlich,
Als wär's ein Werk aus Peter Viſchers Stätte,
Und ſo, wie Kaiſer Max ihn heut' geehrt,
So ehrt ein König, Schützer aller Künſte,
Des großen Meiſters edles Angedenken.
Das Bild verſinkt, verglüht ſind dieſe Stralen,
Doch blieb' ein hold Gebild vor meinem Aug',
Es iſt die Kunſt, ſie blüht wie Maienhauch,
Und heilt des wunden Herzens bittre Qualen.
Mag Dürer hier im Leide untergeh'n,
Was ihm die Nachwelt beut, hab' ich geſeh'n!

**Guglielmo** (für ſich.)

Verrückte Schwätzer!

**Hans Frey** (ſich ihm nähernd.)

Seyd gegrüßt uns, Herr!
Wollt Ihr ſo fern uns bleiben? —

**Guglielmo** (verdrüßlich.)

Laßt mich immer!

**Hans Frey** (ſich von ihm wendend.)

Nun, wie Ihr wollt. Wer wird ſo unwirſch ſeyn!

**Schäufelin.**

Ich glaubt', mein Meiſter käme noch hieher,
Ich will ihn ſuchen gehen, lebet wohl!

(ab.)

**Sachs** (zu Veit Stoß.)

Schon dämmert's auf der Flur, ich leit' Euch heim.

(Beide ab.)

**Nunnenbeck.**

Laßt uns im Haus noch einen Becher leeren.

(mit den Uebrigen ins Haus.)

**Guglielmo.**

Wahnſinn'ge Thoren, die ich tief verachte!
Iſt dieſer Dürer denn ein Gott? ich hoffe,
Er wird fürwahr noch zu vernichten ſeyn.

(er ſtürzt fort.)

**Die Wirthin** (ihm nachblickend.)

Ein wunderlicher Mann! So ſind die Künſtler
Und die Poeten, Alles ſeltſam Volk,
Der Launen voll und drolligen Geberden.
Den Dürer nehm' ich aus, der weiß, was Sitte,
Iſt fern ſo wunderlichen Fantaſey'n,
Trägt ehrbar ſich und ſpricht fein mit den Leuten.
Der Sachs geht auch, ſein Dichten iſt zwar unnütz,

Doch ſeine Schuh' ſind gut. (lachend.) 'S iſt ſeltſam Volk

(Ab ins Haus.)

## Verwandlung.

Die Ziſſelgaſſe mit Dürers Hauſe, es iſt Nacht.

## Scene 5.

Dürer kommt mit Pirkhaimer im Geſpräch.

**Dürer.**

Nun gute Nacht, die Hausfrau hat ſonſt Sorge,
Meit trauter Freund, den Deinen meinen Gruß!

**Pirkhaimer.**

So lebe wohl, Du gehſt doch in Dein Haus?

**Dürer** (mit Laune.)

Natürlich. Meinſt Du wohl, ich möcht' noch tanzen,
Weil Alles heute ſich im Kreiſe dreht,
Und ich in Welſchland dieſe Kunſt geübt,
So daß ich traun! ein flinker Tänzer bin,
So wie mein Farbenreiber Maler iſt!

**Pirkhaimer.**

Nun, meine Frage kam aus treuem Herzen,
Leb' wohl, auf bald'ges, frohes Wiederſehn!

(Er geht ab.)

## Scene 6.

Dürer, nachher Guglielmo.

Dürer.

Der liebſte, treu'ſte Freund ging jetzt von mir,
Doch freut mich's, daß er ging. Ich möchte gern
Im Dunkeln noch das Bild mir recht bedenken,
Das mir vor'm Auge ſchwebt!

(Er ſetzt ſich auf den Stein vor ſeinem Hauſe.)

Doch wunderſam,
Daß niemals ich auf dieſem Steine ruhe,
Ohn' meiner erſten Liebeszeit zu denken,
Denn an dem Stein ſah ich zuerſt ſie ſteh'n,
Und immer gehen hier mir Bilder auf,
So anmuthsvoll, wie ſonſt an keinem Orte!

Guglielmo (kommt.)

Wie ſtill's ſchon iſt. In Dürers Haus kein Licht,
Nun, deſto heller wird es morgen ſtralen,
Wenn Kaiſer Max den Lorbeer ihm gereicht.
O könnt' ich ihn vernichten, ganz verderben,
Zwei Künſtler, ſo wie ich und er, das ſind
In einer Stadt, an einem Hof zu viel!

(Dürer erblickend.)

Da ſitzt er ja — ei guten Abend, Meiſter,
Ihr phantaſiert wohl, ſprecht mit Euerm Geiſte —

**Dürer.**

Mit meiner Muſe meint Ihr, ja ſo iſt's!

**Guglielmo** (hämiſch.)

Ich meine, mit dem kleinen, grauen Geiſte,
Der öfters Euch bei dunkler Nacht beſucht,
Und der Euch malen hilft —

**Dürer.**

Was ſoll dies heißen?

**Guglielmo.**

So denket Ihr, man wiſſe nichts davon,
Daß Ihr mit Zaubermacht die Bilder ſchaffet
Die aller Augen blenden? Eure Bilder
Zerſtäuben, wenn Ihr ſterbt, und Eure Seele
Die Ihr daran geſetzt, zur Hölle fährt!

**Dürer** (mit Würde.)

Ich bin ein Chriſt, und mal' in Gottes Namen,
Geſtärkt durch ſeine Kraft, für ſeine Tempel.
Kennt Ihr die Kunſt ſo wenig, daß Ihr meint,
Des Böſen Freundin ſey ſie, und Gefährtin?
O Meiſter, Meiſter, faſt bedaur' ich Euch!

**Guglielmo.**

Spart Euer Mitleid für Euch ſelbſt, zur Hölle
Mit Euch und Eurer Kunſt, die mich vernichtet!

**Dürer.**

Raſ't Ihr? Ich ſah auch Bilder Eurer Hand,
Voll Farbenſchmelz, an Anmuth, Schöne reich.
Hat Euch dabei ein böſer Geiſt geholfen?
Wenn ich Euch ſpöttiſch alſo fragen wollte,
Was würdet Ihr hierauf erwidern? Sprecht!

**Guglielmo.**

Wollt Ihr mich höhnen, daß Ihr ſo mich preiſt
Und meine Bilder rühmt, Ihr deutſcher Künſtler?

**Dürer.**

Ihr ſeyd jetzt in ſo wunderlicher Stimmung,
Daß man am Beſten thut, nichts zu erwiedern!

**Guglielmo** (wüthend.)

Ich ſchein' Euch nicht mehr einer Antwort würdig,
So habt es denn! —

(Er dringt mit dem Dolche auf ihn ein und verwundet Dürer in die Achſel.)

**Dürer.**

Entflieht, ich werde ſchweigen!
Nehmt Eureu Dolch, ich höre Stimmeu, eilt!

Guglielmo.

(betäubt von seiner eignen That, entflieht.)

Dürer.

Wie wird so seltsam mir! (wankend.) Die Kräfte schwinden.

## Scene 7.

Dürer, Clara, Schäufelin, kommen von der andern Seite herbei.

Schäufelin.

(Dürers Schwäche gewahrend.)

Mein Meister, Gott, was ist hier vorgegangen?

Dürer.

Still, still — mein Ungeschick! nie darf erfahren
Ein menschlich Wesen, was sich hier begab!

(schwächer werdend.)

Wirst Du, Schäuflin, mir dies Geheimniß wahren?

Schäufelin.

Wir schweigen ewig, wie das stille Grab!

(Dürer sinkt in Ohnmacht.)

Clara.

Er ist erblaßt! O Gott, er stirbt, mein Albrecht!

(Indem sie sich bei ihm niederwirft, fällt der Vorhang.)

## Ende des III. Actes.

# Vierter Aufzug.

(Dürers Atelier; im Vordergrunde ein Tisch und ein Lehnstuhl, an der Wand hängt eine Laute.)

## Scene 1.

**Dürer** sitzt im Lehnstuhl, **Schäufelin** hält ihm ein Gemälde vor.

**Dürer.**

Ein schönes Bild! ich danke es dem Freunde,
Daß er es mir zur Ansicht zugesendet. —
Guglielmo ist ein Maler erster Größe,
Und gern bescheid' ich mich, wird sein der Preis!
Laß schnell zurück es in den Saal jetzt bringen,
Eh' Kaiser Max die Bilderschau beginnt.
Du kannst, da doch mein Urtheil etwas gilt,
Dem Pirkhaimer mit meinem Gruße sagen:
Er mög' es stellen, daß der hohe Fürst
Es ganz so schau'te, wie man's müßte sehen.
Ich hätt' es sehr gerühmet, sag' ihm dies —
Er selber würd' den Werth des Bild's erkennen,
Wär' er partheiisch nicht für mich gesinnt —

Er ſoll mich ehren, bitt' ich ihn, er ſoll's,
Indem er meinen Gegner und der Kunſt
Wie ſich's geziemt, Gerechtigkeit läßt werden.

(Schäufelin geht mit dem Bilde fort.)

## Scene 2.

Dürer, dann Agnes.

Dürer.

Wie mag ein Künſtler doch ſo neidiſch ſeyn,
Ein ſolcher Maler! — Traun, es macht mich ſtolz,
Daß er durch ſeinen Neid und Haß mir zeigt,
Was für ein Maler Albrecht Dürer iſt.
Ich hätt' von ſolchem Neide nie geträumt,
Noch dacht' ich, ſolch ein Künſtler prieſe mich.

Agnes (tritt ein.)

Ach Albrecht, Unruh' treibet mich zu Dir,
In wen'gen Stunden iſt das Loos entſchieden,
Ich weiß im Voraus ſchon, es iſt mein Tod.

Dürer.

Sei ruhig, ſeltſam Weib, das Beſte iſt
Nichts hoffen oder fürchten, ſtill ertragen,
Was unſer Schickſal uns zu tragen gibt!

Getroſten Muthes fleißig vorwärts ſtreben,
Und reinen Herzens auf zum Himmel ſchau'n.

**Agnes.**

Und krank biſt Du! das wird Dich lange hindern
Zu malen. — Sag mir nur was Du gethan?
Wie kann ein Mann ſich alſo ſelbſt verletzen?

**Dürer** (lächelnd.)

Geſchehen iſt's, ich bitt' Dich, liebes Weib,
Sei ohne Sorgen drum und ſchweig' davon.

**Agnes.**

Zum Schweigen werd' ich immerdar verwieſen,
Ein Glück iſt's nur, daß ich noch ſehen kann!

(ſie geht ab.)

**Dürer** (ſeufzend.)

Welch Weib! — Begründet iſt's in der Natur:
Das Weib iſt Alles einzig aus ſich ſelbſt,
Und nicht zu ändern! Wie ſie einmal iſt,
So bleibt auch Agnes ſtets in ihrer Weiſe,
Ich will ſie laſſen, ganz für mich nur leben,
Der Kunſt und meines Herzens einz'ger Liebe.

## Scene 3.

Dürer, Schäufelin.

**Schäufelin.**

Vollzogen, Meiſter, hab' ich Euern Auftrag!
Das ſoll ein Leben in der Veſte ſeyn,
Ein Schauen nach dem großen Bilderſaale,
Ein Flüſtern, Necken und Vermuthen? —

**Dürer.**

Glaub's.
Willſt Du nicht geh'n, dies alles anzuſeh'n?

**Schäufelin.**

Laßt lieber mich in Eurer Nähe bleiben,
Bangt mir doch ſelber jetzt vor der Entſcheidung.

**Dürer.**

So bleibe hier, mein treuer Schäufelin.

**Schäufelin.**

Mir iſt's, als dürft' ich nimmer Euch verlaſſen,
Seit der Gefahr, die Geſtern Euch umſchwebte,
Denn wenn auch ewig ſtumm mein Mund verſchweigt,
Was ſtill ich denke, dennoch iſt es wahr,
Daß Euch ein Feind heimtückiſch morden wollte.

**Dürer.**

Schäuflin! Schäuflin! Du wirſt mich noch erzürnen!

Ich ſagt' es Dir, es war mein Ungeſchick
Und ſoll — mein Wille iſt's, verſchwiegen bleiben.

**Schäufelin.**

Wenn Ihr's ſo wollt — doch ſeyd Ihr viel zu gut,
Mir dürfte Solches nimmermehr begegnen.

**Dürer.**

Schäuflin, wenn jeder immer klar verſtünde,
Was ſich in eines Andern Seele regt,
Er würde, glaub' es, Alles mild verzeih'n,
Denn Niemand thut das Böſe aus Luſt am Böſen, —
Aus Schwäche nur, aus Unverſtand und Irrthum.

**Schäufelin.**

Mein hoher Meiſter!

(faßt bewegt Dürers Hand.)

**Dürer.**

Still, ich höre Schritte.

## Scene 4.

**Guglielmo, die Vorigen.**

**Guglielmo.**

(tritt mit geſenktem Haupte ein.)

Darf ich Euch grüßen, ohne Zeugen ſprechen,
Geſtattet Ihr es, Dürer?

**Schäufelin** (leiſe zu Dürer.)

Trau't ihm nicht

Ich bitt' Euch, laſſet mich nicht von der Stelle!

**Dürer** (mit Hoheit.)

Geh' Schäuflin, ich befehle es.

**Schäufelin.**

Ich flehe —

**Dürer** (feſt.)

Ich will es.

**Schäufelin** (für ſich.)

Nahe will ich dennoch bleiben.

(ab.)

**Dürer** (ſanft zu Guglielmo.)

Nun, Meiſter, ſprecht, was habt Ihr mir zu ſagen?

**Guglielmo** (in heftiger Bewegung.)

Ein großer Maler, Albrecht Dürer, ſeyd Ihr,
Weil Ihr ein reiner, edler, großer Menſch!
Beſchämt komm' ich, mein Unrecht zu bekennen,
Und bin von Euch der Nachſicht ſchon gewiß!
Seht, Dürer, nach dem Ruhme geht mein Streben,
Geehrt als Erſter meiner Kunſt leb' ich
Seit läng'rer Zeit an Kaiſer Maxens Hofe;
Die deutſchen Künſtler hatt' ich nie geachtet,

Noch ihre bunten, ſteifen Malerei'n,
Da hört' ich mächtig Euern Ruhm erſchallen,
Ich ſollt' Euch weichen, in des Kaiſers Augen
Der Zweite ſeyn —

**Dürer.**

Da ſeyd im Irrthum Ihr —

**Guglielmo** (fortfahrend.)

Noch kannt' ich Eure Kupferſtiche nur
Und fand ſie ſchön — Hier ſah ich Eure Bilder,
Beſtürzt, erſchrocken über ſolche Kunſt
Bei einem Deutſchen, fühlt' ich mich ſo klein,
Daß ich Euch neiden, alſo haſſen mußte.
Für Trug und Hochmuth hielt ich Euer Weſen,
Und Euern ſchlichten Sinn für Heuchelei.
Nicht Wahnſinn führte geſtern meine Hand;
Ihr ſchontet mich. — Ihr ſchwiegt, dies dankt' ich Euch
Noch dieſen Morgen nur mit ſtillem Groll.
Da ging ich hin zur Veſte, and're Bilder
Sah' ich von Euch, die ich noch nicht geſchaut,
Und die Madonna, immer neu und herrlich!
Und hingeriſſen von ſo hoher Kunſt
Ward Neid und Haß in mir — Bewunderung

**Dürer** (reicht ihm die Hand.)

Seht, Guglielmo, ächte Kunſt erhebt,
Daß Ihr ein großer Maler ſeyd, erkenn' ich.

**Guglielmo.**

Dies hab ich heut vom Kaiſer ſelbſt vernommen,
Ihr habt verſtanden mich und anerkannt,
So manche Schönheit meines Bildes Geſtern
Im traulichen Geſpräche Eurem Freunde,
Dem Pirkhaimer, gar freundlich noch erklärt.

**Dürer** (herzlich.)

Wie ſollt' ich mich am Schönen nicht erfreuen?
In Manchem ſeyd Ihr, traun! mir überlegen,
Doch eins, ſo ſcheint mir, mangelt Euern Bildern,
Und über dies möcht' ich mit Euch nur ſprechen.

**Guglielmo.**

O ſprecht, ich werde jedes Eurer Worte,
Wie meines guten Engels Stimme hören.

**Dürer.**

Der Maler muß nicht nur das Irdiſch-Schöne,
Das Reizende des äußern Menſchen malen,
Er muß das Göttliche im Menſchen ſuchen,
Und es verklärt in ſeinem Bilde zeigen! —
Bisher ging Euer Streben nach dem Ruhme,

Strebt rein nur nach der Kunſt dann werdet Ihr
Ganz unbewußt das hoch erhabne malen.

**Guglielmo.**

Ihr leſet in der tiefſten Menſchenbruſt!
In Deutſchland kann ich nimmer heimiſch werden,
Ich ſehne nach Italien mich zurück!
Verlaſſen will ich heut' noch dieſe Stadt,
Doch ohne Rührung ohne Nutzen nicht.
Geſeh'n hab' ich den erſten, deutſchen Maler,
In ſeiner ganzen Würde ihn erkannt.
Ich will forthin mit reinen Sinne ſtreben,
Hier, Meiſter Dürer, nehmet meine Hand.
Darf ich von ferne her ein Bild Euch ſenden?

(Er reicht Dürer die Hand und ſieht ihn bewegt an.)

**Dürer.**

Empfangen werd' ich's, wie aus Bruders Händen.
Begegnen wir uns nie auf unſern Wegen:
Nehmt jetzt mein Lebewohl und meinen Segen.

(Beide umarmen einander, **Guglielmo** ſtürzt fort.)

**Dürer** (ſieht ihm bewegt nach.)

Dies wird gewiß ein wack'rer Künſtler werden.

## Scene 5.

Clara, Dürer.

**Clara.**

Ich komme jetzt, Euch Lebewohl zu ſagen,
Geendet hat die Baſe dieſe Nacht,
Drum will ich dieſe Stadt nun ſtill verlaſſen;
Ich werde nie hierher zurücke kehren.

**Dürer** (ſchmerzlich.)

So ſoll ich Euch zum Leztenmale ſehen?

**Clara.**

Gefaßt, ſo hoff' ich, werdet Ihr es tragen!
Guglielmo kam von Euch, ſein Angeſicht
War wie verklärt, und ſeine Augen ſtralten.
Was ſich begeben hat, ich ahne es,
Und wer, wie Ihr, ſelbſt ſeine Feinde liebt,
Der ſteht zu hoch, als daß ihn Unglück treffe.
Zum Letztenmal ſeh'n wir uns hier — doch Jenſeits
Hoff' ich Euch wieder, ſo wie hier zu finden,
Und ungetrennt dann ſtets Euch nah' zu bleiben.

**Dürer.**

Es muß ſeyn! — Clara, nur noch einmal laßt
In Euer Anſchau'n einzig mich verſenken,

Mir Eure Züge ewig zu bewahren!
Und nun nehmt meines Herzens heißen Dank,
Für Eure reine, edle, treue Liebe,
Für Euer schönes unvergleichlich Selbst!
Ihr war't die holde Muse meines Lebens,
Ihr bleibet sie! Was schön und herrlich ist,
Ist mir vereint in Euerm Bild erschienen.

Clara.

O Dürer! dieser Glaube macht mich reich,
Ihn nehm' ich mit mir und in stiller Zelle
Prangt Königsglanz, denn Euer liebes Bild
Stralt mir auch da, umweht von Engelsmilde.
Hätt' ich auch lang' in dieser Welt gelebt,
Genossen alle Reize, die sie bietet,
Ich wäre dennoch arm, recht arm geblieben,
Wär' Eure Liebe nicht mein Theil geworden.
Das Köstlichste, was diese Erde hat,
Ist mein, hab' ich ganz heimlich mir geborgen!
Es ist die Liebe meines hohen Meisters!
Und wer in seiner stillen, dunkeln Zelle
Den schönsten, reichsten Schatz besitzt, der fragt
Nicht mehr nach dem, was in den Sälen flimmert.
Mag Agnes sich an Euerm Schutz erfreu'n,

Geehrt als Albrecht Dürers Hausfrau leben, —
Das beß're Theil hab' ich erwählt.

(Sie will gehn.)

**Dürer.**

Lebt wohl,
Laßt mich noch einmal Eure Hand erfassen!

**Clara** (ihm die Hand reichend.)

Lebt wohl, und möge unverwelkt der Kranz
Des Ruhmes sich um Eure Schläfe winden.

**Dürer.**

Wird mir ein Kranz, will ich Dich zu mir träumen,
Von Dir allein kann ich den Kranz empfangen,
Um ihn, Du Reine, Dir zurück zu geben.
Du bist als Morgenstern mir aufgegangen,
Du hast geleuchtet mir durch's ganze Leben.
Ja, alle meine Bilder, hehr und rein,
Sind Deines holden Wesens Wiederschein.
Getreu die Muse jedem Künstler bliebe,
Blieb' er getreu der ersten, reinen Liebe.
Erfüllt dein Wunsch sich, denkt die Nachwelt mein, —
Dann flechte sie in meinen Lorbeerkranz
Die holde Lilie, und ihr süßer Glanz
Wird dann das Bild von Dir, o Clara, seyn.

**Clara.**

O, Dürer, wie mich Euer Wort erhebt!

**Dürer.**

Weilt noch, erfüllt noch eine Bitte mir!

**Clara.**

Mein Leben, Dürer, wenn Ihr es begehrt.

**Dürer.**

(nimmt ein kleines Bild von einem Tiſche.)

Dies Bild hab' ich — gedenkend Dein — gemalt,
Ein Engel iſt's mit einer Lilienblüthe,
Wollt Ihr es mit in Eure Zelle nehmen,
Daß es Euch jeden Morgen von mir grüße?

**Clara.**

Den reinen Schmuck darf auch die Nonne haben,
Dies Bild ſoll meine Einſamkeit erhellen
Und im Gebete will ich Eurer denken,
Wenn Andacht vor dem Bild mich niederwirft!

(Sie zieht einen Ring vom Finger.)

Nehm't hier von mir den Ring; wie dieſes Gold
So ſchlicht und ächt, iſt meine treue Liebe.
Als Eure Hausfrau durft' ich ihn nicht tragen,
Die Nonne ſoll nicht Goldes Schimmer ſchmücken,
Drum nehmt den Ring zu meinem Angedenken.

(ſie reicht ihm den Ring.)

Das letzte Ird'sche iſt nun abgeſtreift!
Lebt wohl! —

(mit unterdrückter Stimme.)

Auf ewig wohl! —

**Dürer.**

Auf ewig wohl.

(er führt Clara bis an die Thüre. Sie reicht ihm nochmals die Hand und geht ab.)

## Scene 6.

**Dürer** (allein.)

Ich ſeh' ſie nie mehr! — Einſam ſteh' ich nun!
Die letzte Hoffnung ſtarb, und tief verborgen
Soll ſtreng bewacht ſie ſtill im Herzen ruh'n.

(Er lehnt ſich an das geöffnete Fenſter; leiſes Abendgeläute.)

Die Sonne ſcheidet, wie ſie glühend ſinkt,
Regt Abendhauch gar mild die duft'gen Schwingen,
Harmoniſch hold die Vesperglocken klingen,
Und einſam, hoch, der Stern der Liebe blinkt.

(in Erinnerung verſenkt.)

Ich träumt' als Jüngling von der Liebe Glück,
Und heiße Lieb' iſt in der Bruſt geblieben
Durch's ganze Leben, hat mich mild' getragen
Hoch über Leid, das meine Seele füllt,

Und unverblichen blieb in mir das Bild
Von den entzückend ſchönen Maientagen!

(düſter langſam durch das Gemach ſchreitend.)

Kann ich das Weib, das niemals mich erkennt,
Kann ich es lieben, ihm vertrau'n, es ehren,
Indeß im Herzen Lieb zu Clara brennt?
Und dennoch muß ich der Empfindung wehren,
Der einzigen Empfindung, die mein Leben
Zu einem höhern, ſchönern konnt' erheben!

(bewegt.)

Gerungen hab' ich, habe ſchwer gekämpft,
Stumm trug ich meine namenloſen Schmerzen,
Doch immer drängte ſich das Herz zum Herzen
Und niemals ward die innre Gluth gedämpft.
Du treues Herz, das bald der Schleier hüllt,
Du wirſt auch in der Zelle für mich ſchlagen,
Und Blumendüfte werden ſüß und mild
Von Dir zu mir der Liebe Grüße tragen.

(nach einer Pauſe.)

Vielleicht iſt mir, aus meines Herzens Leid,
Der Stern der Kunſt hellſtralend aufgegangen,
Zwei Kränze werden Keinem dargereicht,
Es will der Ruhm nicht bei der Liebe prangen.

Dir, heil'ge Kunſt, will ich mich ganz ergeben,
Du ſollſt hinfort die einz'ge Liebe ſeyn,
Dich zu erreichen, das ſey feſt und rein
Hinfort mein einziges und ernſtes Streben!
Der Liebe Blumen ſollt' ich nicht erringen,
Zum Künſtler ſchuf Natur mich, ich wills ſeyn!
Und wenn ich weiter geh' auf dieſer Bahn,
Steh ich zu hoch, als daß man mich bewcine;
Schlaf' ich, bedecket ſtill vom Leichenſteine,
Dann lächeln Manchen meine Bilder an,
Doch keines wird der fernen Nachwelt ſagen,
Welch' tiefes Leid ich in der Bruſt getragen!

## Scene 7.

Dürer, Schäufelin kommt.

**Dürer.**

Willkommen mir! Sing' mir mein Lieblingslied,
Es ſoll mich tröſten, in den Schlaf mich wiegen,
Denn müd' bin ich von dieſer Stunden Qual!

**Schäufelin** (nimmt die Laute und ſingt.)

Mein ganzes Herz wollt' ich Dir geben
Voll zarter Liebe treu und rein,

Es ſollte durch Dein ganzes Leben,
Dein Eigenthum voll Treue ſeyn!

Doch, ach! ich darf es Dir nicht ſchenken,
Und weil Dich's ſtets beim Namen rief,
Hab' ich's, das kann Dich ja nicht kränken,
Im Innerſten begraben tief.

Ja, ſtill, ganz ſtill hab' ich's verborgen,
Mit ſtrengem Blick wird es bewacht,
Damit es nicht am nächſten Morgen
Voll heißer Lieb zu Dir erwacht.

(Dürer iſt während des Geſanges eingeſchlafen, Schäuflin ſteht leiſe auf und entfernt ſich mit den Worten.)

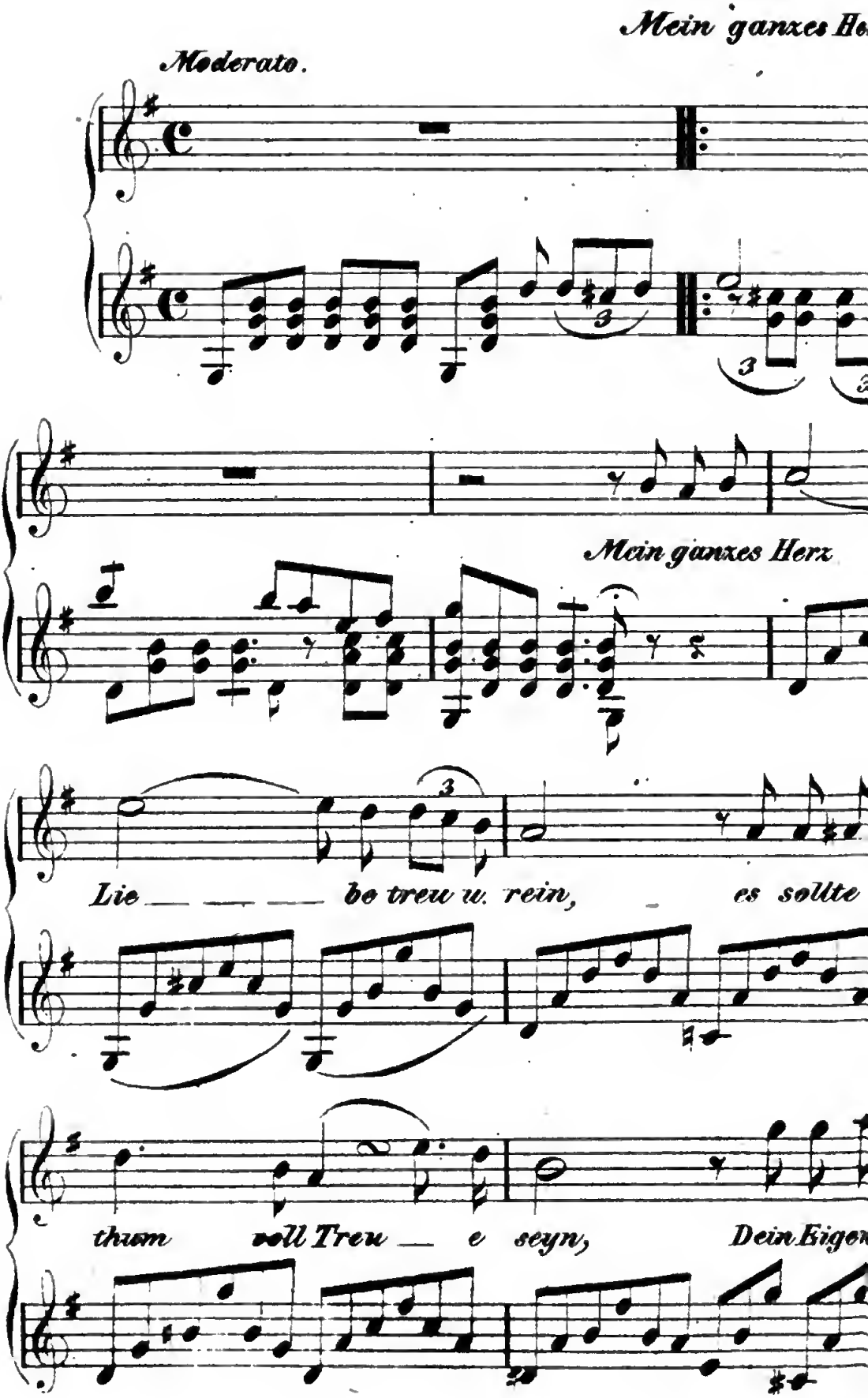
Er träume ſanft! —

(Wolken ſinken herab und ſteigen wieder auf. Im Hintergrunde ſieht man den Dürer-Platz zu Nürnberg. Das Standbild Dürer's ſteht da, umglänzt vom Sonnenlichte, die neun Muſen umgeben es. Clara, als Muſe gekleidet, tritt unter den Uebrigen hervor und bekränzt mit einem Lorbeerkranze das Haupt der Statue, ſanfte Muſik ertönt.)

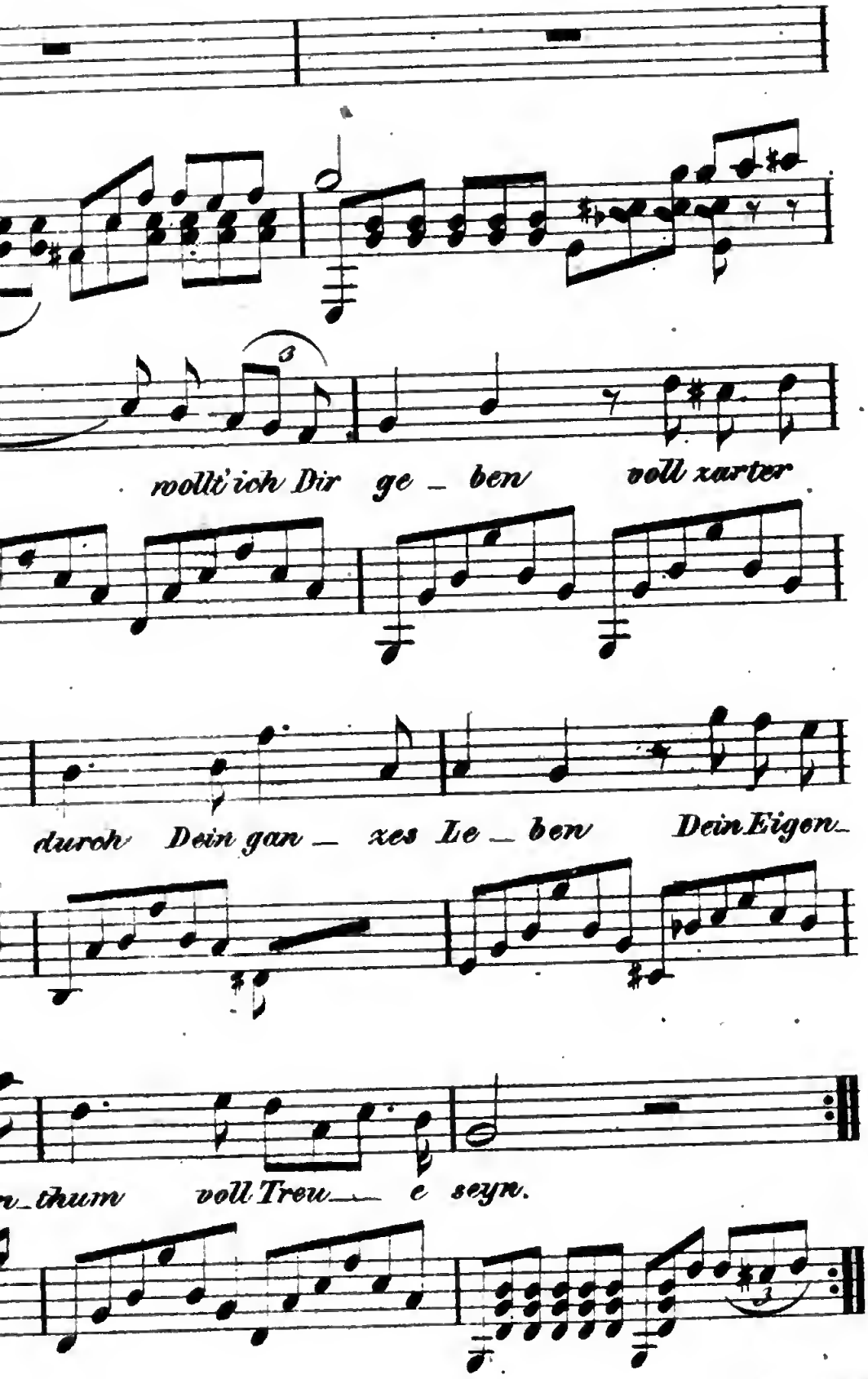
**Dürer** (im Traume.)

Was ſeh' ich? Ha, mein Bild bekränzt von Clara,
Mit Lorbeerreis, o welch' ein Augenblick!

(das Bild verſchwindet, er erwacht.)


Moderato.
Mein ganzes Herz
Lie — — — — bo treu u. rein, — es sollte
thum voll Treu — e seyn, Dein Eigen

*Comp. v. Reißiger.*



Welch' wunderbarer, sel'ger Traum!

**Schäufelin.**

(tritt ein, des Kaisers Ankunft zu melden.)

Mein Meister —

(Dürer betrachtend.)

Was habt Ihr doch? Verklärt ist Euer Antlitz,

(Musik und Jubelruf hinter der Scene.)

Es lebe Kaiser Max!

**Dürer.**

Der Kaiser hier?

## Letzte Scene.

**Kaiser Max, Gefolge, Pirkhaimer, Pfinzing, Frey, Hans Sachs, Frau Agnes treten ein.**

(Dürer verbeugt sich tief vor dem Kaiser.)

**Kaiser.**

Versagen kann ich mir es nicht, den Künstler
In seiner Werkstatt selber aufzusuchen,
Zu sehn den Raum, in welchem er das schafft,
Was ringsumher die weite Welt entzückt!

**Dürer.**

So hohe Gnade, kaiserlicher Herr,
Hätt' ich zu träumen nicht gewagt —

**Kaiſer.**

Du haſt geſiegt.
Das ſchönſte aller Bilder iſt das Deine,

(Er winkt, ein Page bringt auf einem Kiſſen einen Kranz zu Hans Sachs, welcher ihn nimmt und auf Dürers Haupt ſetzt.)

**Kaiſer.**

Den Kranz empfange aus des Dichters Hand,
Der ſelbſt den Lorbeer einſt erringen wird.

**Sachs.**

Entzückt bekrön' ich Dich, Du Malerkönig.

(Agnes, Frey, Schäuflin, Pirkhaimer blicken einander entzückt an.)

**Kaiſer.**

Leb' lange noch, beglückt durch edles Streben,
Zur Zierde für die Stadt, das deutſche Land!
Was auch für Maler nach Dir kommen mögen,
An Kunſt und Anmuth reich, Du bleibeſt doch
Am Himmel deutſcher Kunſt, der vor Dir dunkel,
Des neuen Tages erſter Morgenſtral!

(Der Vorhang fällt.)

**Ende des Stücks.**

# Kurze biographiſche Notizen

über

## die in dieſem Drama handelnden, hiſtoriſchen Perſonen.

Maximilian I., der ritterliche Kaiſer, ein hoher Freund der Wiſſenſchaften und Künſte, war der Sohn Kaiſers Friedrich III., wurde am 22. März 1459 geboren, am 16. Februar 1486 zum römiſchen König erwählt, am 9. April deſſelben Jahres zu Aachen gekrönt und ſtarb am 12. Januar 1519.

Georg von Fronsberg, Feldhauptmann unter Maximilian I. und Karl V., der ſich beſonders 1525 in der Schlacht bei Pavia auszeichnete, war am 24. September 1473 zu Mindelheim geboren, wo er auch am 20. Auguſt 1528, arm und verlaſſen ſtarb.

Melchior Pfinzing, durch ſeine Ueberarbeitung und weitere Ausführung des Theuerdanks berühmt, wurde 1481 am 24. November geboren, 1513 Probſt bei St. Sebald, und ſtarb 1535 am 24. November zu Mainz.

Veit Stoß, Bildschnitzer und Kupferstecher, wurde 1438 zu Krakau geboren, kam 1496 nach Nürnberg, und starb dort in hohem Alter 1533. Eines seiner Meisterwerke ist der englische Gruß in der St. Lorenzkirche.

Hans Sachs, der größte deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts und einer der fruchtbarsten überhaupt, war seines Handwerks ein Schuhmacher, wurde am 5. November 1494 geboren und starb am 20. Januar 1576.

Peter Vischer, der Rothschmied, weltbekannt durch das von ihm und seinen Söhnen gegossene Grabmahl des heiligen Sebaldus, wurde 1460 geboren und starb am 7. Januar 1529.

Michael Wohlgemuth, Albrecht Dürer's Lehrmeister, wurde 1434 zu Nürnberg geboren und starb am 30. November 1519.

Leonhard Nunnenbeck war ein Leinweber und Hans Sachsens Lehrmeister in der Meistersängerkunst. Nähere Umstände von seinem Leben sind nicht bekannt.

*Albrecht Dürer, in allen Zweigen der Künste ein

---

* Bei der im Publikum stattfindenden allgemeinen Kenntniß des Dürer'schen Lebens hielten wir eine ausführlichere Notiz für überflüssig; den geehrten Leser, der jedoch solche wünscht,

Meiſter, wurde am 21. Mai 1471 geboren und ſtarb am 6. April 1528.

Agnes Dürerin war die Tochter des Mechanikus Hans Frey, wurde am 7. Juli 1494 mit Dürer vermählt und ſtarb am 28. Dezember 1539.

Hans Frey, ein geſchickter Mechanikus und Harfenſpieler, Dürers Schwiegervater, ſtarb am 21. November 1523.

Willibald Pirkhaimer, Dürer's Herzensfreund, in den Künſten des Friedens und Krieges gleich groß, wurde am 5. Dezember 1470 zu Eichſtädt geboren und ſtarb am 22. Dezember 1530.

Hans Schäufelin, Maler und Formſchneider, Dürer's Schüler, wurde 1492 zu Nürnberg geboren, ging ſpäter nach Nördlingen und ſtarb daſelbſt 1540.

---

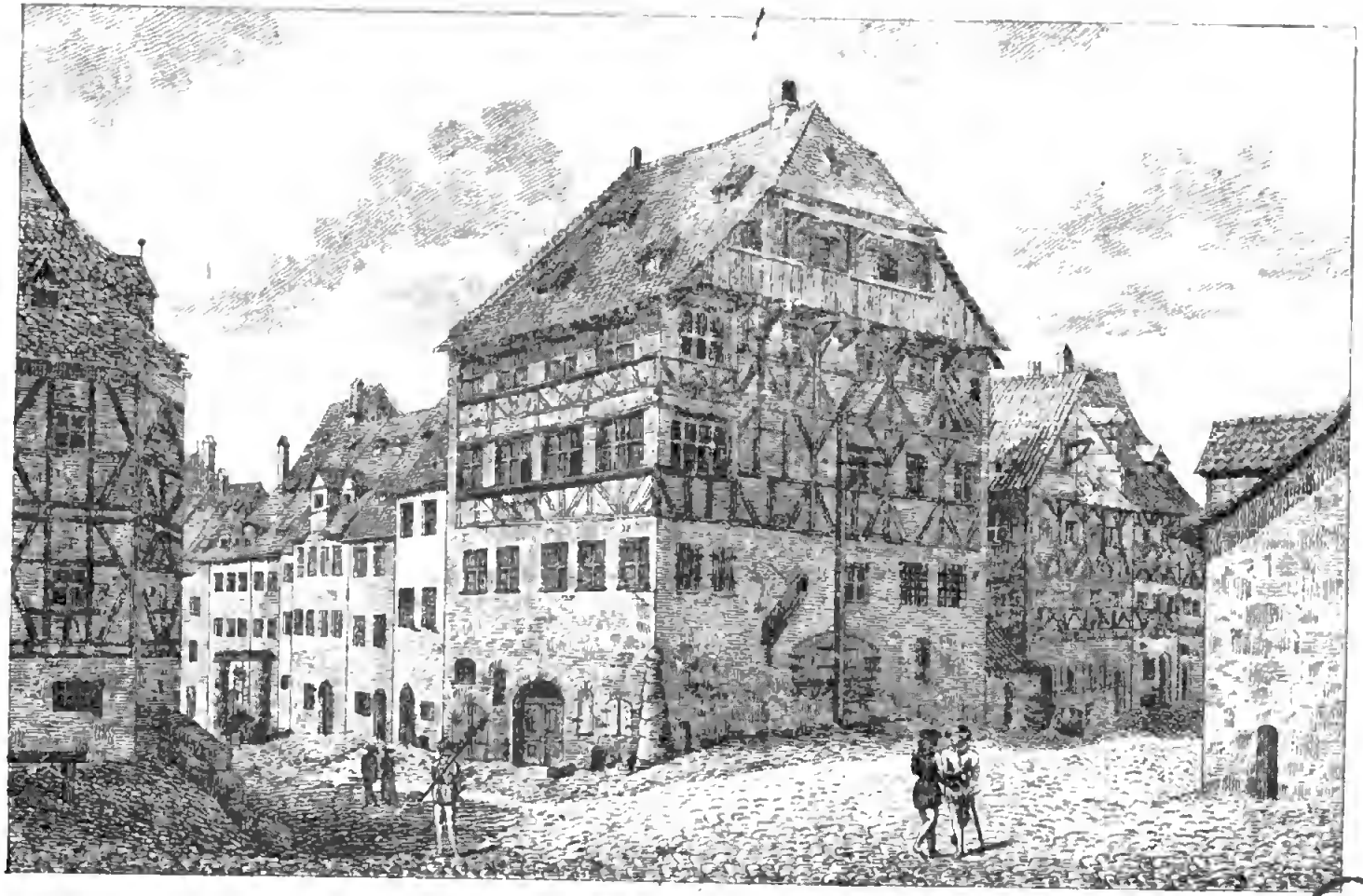
verweiſen wir auf die ſo eben hier erſchienene biographiſche Skizze über Dürer, von Herrn Dr. M. M. Mayer, deſſen Gefälligkeit wir auch dieſe Notizen verdanken.

Die Verlagshandlung.

## Notiz zu den artistischen Beigaben.

1. Umschlag. Auf der Vorderseite zeigt sich Dürer's Monogramm, unter demselben links sein Familien, wappen, rechts das, der im Stück behandelten Sage nach, ihm vom Kaiser verliehene Wappen; auf der Rückseite zeigen sich die drei Wappen der Stadt Nürnberg.
2. Titelkupfer. Getreue Abbildung des von Rauch in Berlin modellirten, von Burgschmiet in Nürnberg in Erz gegossenen Standbildes Dürer's, auf dem Albrechtdürersplatz in Nürnberg, feyerlich enthüllt am 21. Mai 1840.
3. Musikbeilage. Composition des Liedes in 4tem Akt, von Capellmeister Reissiger in Dresden.
4. Dürer's Haus, in der sonstigen Zissel- jetzt nach ihm benannten Gasse am Thiergärtnerthor, jetziges Gesellschaftslokal des Albrecht Dürer-Vereins.
5. Dürer's Grab auf St. Johannis-Kirchhof.

Alb. Dürer's Grab.



Alb. Dürer's Haus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bei dem Verleger dieſes Werkes iſt ferner erſchienen:

Tmann, Wilhelmine, geb. Blumenhagen, Peter Viſcher. Romantiſches Gemälde aus Nürnbergs Vorzeit, in 5 Aufzügen. Mit geſtochenem Umſchlag, 8 colorirten Coſtümsbildern und einer Muſikbeilage von Methfeſſel 8. gebd. Rthlr. 1. 8 gr. od. fl. 2. 24 kr.

Die Abbildungen des hierin befindlichen

Grab des heiligen Sebald, und der
Statue des Peter Viſcher,

wie einzelne Abdrücke der, vorliegendem Werke beigegebenen

Statue Albrecht Dürer's,
Wappen der Stadt Nürnberg,
Wappen und Monogramm Dürer's,
Grab Dürer's und
Haus Dürer's,

ſind um 4 gr. oder 18 kr. pr. Expl. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

George Winter.

Bayerische Staatsbibliothek München